Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

No. 69. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Freitag den 10. Februar 1860.

Telegraphische Depesche.

Kopenhagen, 8. Februar. Der Conseilspräsident Justiz-Minister Rottwitt ist heute Abends 10 Uhr vom Schlage getroffen worden und wenige Minuten darauf gestorben.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 9. Februar, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 45 Min.) Staatsschuldscheine 84¼. Prämien-Anleihe 112¼. Neueste Anleihe 104½. Schles. Bank-Verein 71¾. Commandit-Antheile 80½. Köln-Minden 122. Freiburger 78½. Oberschlesische Litt. A. 107 B. Oberschles. Litt. B. 103 B. Wilhelmsbahn 34. Rhein. Aktien 80. Darmstädter 61. Dessauer Bank-Aktien 20. Oesterreich. Kredit-Aktien 71½. Oesterr. National-Anleihe 57¾. Wien 2 Monate 74. Mecklenburger 42⅛. Neisse-Brieger 46 B. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 48¼. Oesterreich. Staats-Eisenbahn-Aktien 131½. Tarnowitzer 29½. — Angenehm.

Berlin, 9. Februar. Roggen: fest. Februar-März 46⅝, Frühjahr 45⅞, Mai-Juni 46, Juni-Juli 46½. — Spiritus: fest. Februar-März 17, Frühjahr 17¼, Mai-Juni 17½, Juni-Juli 17⅝, Juli-August 18⅙. — Rüböl: behauptet. Februar-März 10⅔, Frühjahr 10 11/12.

Telegraphische Nachrichten.

Rom, 4. Februar. Die von Herrn v. Cadore überbrachten Depeschen haben „einen tiefen Eindruck" auf den heiligen Vater gemacht. Der französische Gesandte in Rom gab am 31. Januar eine glänzende Soiree. In Folge der Festigkeit, welche General von Goyon jeder Kundgebung gegenüber entfaltet, herrscht in Rom Ruhe, in Ancona dagegen große Gährung. Eine zweite Depesche meldet aus Rom, 4. Febr.: „Der Papst hat ein Schreiben vom Grafen Chambord erhalten, worüber er sehr erfreut schien. Se. Heiligkeit hat unverzüglich dasselbe beantwortet, und zwar eigenhändig. Dem Vernehmen nach ist eine, bis jetzt noch geheim gehaltene, unvorhergesehene Maßregel im Werke. Man glaubt, es handle sich um eine Excommunications-Bulle, die gegen den König Victor Emanuel geschleudert werden soll, sobald die Einverleibung der Romagna in Piemont vollbracht ist. Bei der Feier der Lichtmesse ist die tiefe Trauer, die der Papst zeigte, bemerkt worden. — Gegen Ende dieses Monats wird der Ausbruch einer Bewegung in den Marken erwartet. Die Vertrauensmänner Umbriens und der Marken haben in Florenz eine Versammlung unter dem Vorsitze des Grafen Gangello gehalten, der mit der Familie der Fürsten von Canino verwandt ist."

Das „Giornale di Roma" meldet, daß Cardinal Wiseman dem Papste am 20. Januar eine ehrerbietige Adresse des Clerus und der katholischen Bevölkerung von London, die auf Pergament geschrieben und mit herrlichen Miniaturen verziert war, überreicht habe.

Konstantinopel, 28. Januar. Da die Polizei zur Aufrechthaltung der Ordnung nicht genügt, so hat Riza Pascha dem Sultan die Errichtung eines Corps Gendarmen zu Fuß und zu Pferde, etwa nach französischem Muster, vorgeschlagen. Das Corps soll aus 60,000 (?) Mann bestehen und zur Hälfte im Falle eines Krieges mobil gemacht werden können, so daß man dann der Baschiboschuks nicht mehr bedürfen würde. Dieser Plan, von der Bevölkerung günstig aufgenommen, liegt jetzt einer Commission zur Prüfung vor.

Inhalts-Uebersicht.

Breslau, 9. Februar. [Zur Situation.] Die Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 6. d. M. hat, wie vorauszusehen war, einen großen Eindruck gemacht, welchen die Presse wiederspiegelt.

Am ungünstigsten spricht sich die „Nat.-Z." aus, welche sich in das Benehmen des Herrn Ministers des Innern nicht zu finden und für dasselbe nur eine Erklärung weiß, daß er „die Regel der konstitutionellen Schablone zum äußersten treibe, wonach eine Kammer immer Opposition machen und die Volksrechte vertheidigen, ein Ministerium ebenso immer der Kammer widerstreben und so viel möglich für die Krone erkämpfen müsse."

Dagegen nimmt die „Volkszeitung" den Minister in Schutz und nimmt es den Abgeordneten Milde, v. Vincke u. s. w. übel, so große, prinzipielle Fragen, als die von ihnen angeregten, unvorbereitet in die Debatte geworfen zu haben.

Was namentlich die verlangte Benachrichtigung über das Schicksal der dem Ministerium zur Berücksichtigung empfohlenen Petitionen betrifft, so findet die „Volksz.", daß man sich um eine Formalität ereifere, welche „die Gewissenhaften peinigt und genirt, die Schlimmen nicht."

„Sie gäbe keine Garantie, daß dem Bittsteller oder der Kammer ihr Recht geschieht; es hänge dies vielmehr von der Gewissenhaftigkeit ab, mit welcher der betreffende Minister die Gründe der Volksvertretung prüft, und könne man, wie bei Schwerin, diese Gewissenhaftigkeit voraussetzen, so würde sie (die „Volksz.") ihm gegenüber am allerwenigsten auf Formalitäten bestehen."

Die Erörterungen der „Pr. Z." kommen ziemlich auf dasselbe heraus; nur macht sie noch besonders geltend, daß eine Verpflichtung der Staatsregierung zur Rechenschaft über ihr zugewiesene Petitionen schon aus dem Grunde nicht stattfinden könne, weil sie dadurch mitunter in mancherlei Verlegenheiten käme, da die Petitionen alle erdenklichen Fragen innerer und äußerer Politik berührten.

„Sollte aber — so schließt sie — in Zukunft ein Abgeordnetenhaus sich einer Regierung gegenüber befinden, die seine Wirksamkeit in unbilliger Weise zu schmälern trachtete, so möge man bedenken, daß die Verfassung ihm die verschiedenartigsten Mittel an die Hand giebt, sein Recht zu wahren. Abgesehen davon, daß der Petent durch die Erneuerung seiner Eingabe zu einer abermaligen Diskussion Anlaß geben kann, steht dem Abgeordnetenhause nicht blos das Recht der Interpellation zu, sondern es kann, erheischt die Wichtigkeit der Sache es anders, durch einen besonderen, den Inhalt und das Schicksal der Petition betreffenden Antrag eine Berathung über dieselbe hervorrufen."

Die „Voß. Z." benützt die Gelegenheit, um abermals der Regierung wie dem Landtage dringlich an's Herz zu legen, „wie sehr es darauf ankommt, daß der rechtliche Ausbau unserer Verfassung mit aller Kraft gefördert werde." — „Je mehr wir vor der Verwaltungs-Maßregelung durch einfache und klare Gesetzesbestimmungen uns sicher zu stellen wissen — um so festeren und inneren Zusammenhang erhält Preußen — und hier, hier liegt allein die Hauptstütze für uns, für Deutschland, wie gegen das Ausland."

Was die auswärtige Politik betrifft, so beweisen die jüngsten londoner Depeschen, wie sehr dem Kaiser Napoleon daran gelegen ist — dem Whig-Kabinet zu Hilfe zu kommen, damit es zur Förderung seiner eigenen Pläne am Ruder bleibe.

Aber selbst aus den Auslassungen der englischen Minister ergiebt sich hinreichender Grund zu Besorgnissen vor der Doppelzüngigkeit und Hinterhaltigkeit der französischen Politik.

Uebrigens verweisen wir den Leser auf unsere berliner Privat-Correspondenz, um sich über den Stand der Unterhandlungen bezüglich der italienischen Frage zu orientiren.

Preußen.

∋ **Berlin,** 8. Februar. [Die italienische Frage. — Die Bundes-Kriegs-Verfassung.] Die Mittheilungen, welche Lord John Russell dem britischen Unterhause über die schwebenden Unterhandlungen gemacht hat, sind doppelt interessant, weil sie nicht blos den Inhalt der Vereinbarungen zwischen England und Frankreich genauer angeben, sondern auch gleichzeitig über die Aufnahme der englisch-französischen Eröffnungen in Wien berichten. Zunächst erhellt daraus die Unrichtigkeit einer von der „Independance" gebrachten Nachricht, welcher zufolge dem wiener Hofe eine Garantie für den Besitz Venetiens angeboten sein sollte. Die englische Politik ist grundsätzlich gegen die Uebernahme von Garantien für fremden Besitz, und unter den obwaltenden Umständen ist vollends gar nicht zu erwarten, daß England und Frankreich eine solche Bürgschaft anbieten, während die gouvernementalen Blätter in beiden Ländern die Fortdauer der österreichischen Herrschaft über Venetien mit Lebhaftigkeit bekämpfen. Das allerdings erhebliche Zugeständniß, welches die französische Politik gemacht hat, besteht darin, daß weder das Besitzrecht noch die souveräne Machtbefugniß Oesterreichs über Venetien diplomatisch in Frage gestellt werden soll, und hierbei dürfte wohl weniger der Einfluß Englands als die widerstrebende Haltung Preußens und Rußlands den Ausschlag gegeben haben. Von Wien aus wird die Russell'sche Mittheilung bestätigt, daß Oesterreich noch keine bestimmte Antwort ertheilt hat. Das wiener Kabinet sieht mit Recht in den jetzigen Eröffnungen eine Wiederholung der vorjährigen durch Lord Cowley geleiteten Unterhandlungen, und fürchtet, daß sie keinen anderen Zweck haben, als entweder Oesterreich zu isoliren oder ihm für den Preis einer moralischen Erniedrigung eine kurze Waffenruhe zu gönnen. Die Analogie mit dem im vorigen Jahre beliebten Verfahren erstreckt sich auch darauf, daß Napoleon III., falls das wiener Kabinet den französisch-britischen Vorschlägen beistimmt, einen europäischen Kongreß zur näheren Feststellung der angedeuteten Grundsätze einzuberufen gedenkt. Bis jetzt hat Oesterreich noch keine Verneinung ausgesprochen, aber es ist nicht geneigt, der Neugestaltung der italienischen Verhältnisse unter napoleonischen Auspizien irgend eine Sanktion zu geben, sondern wünscht in einer passiven und zuwartenden Stellung zu verbleiben, um für alle Eventualitäten freie Hand zu behalten. — Das Geschick der preußischen Anträge in Betreff der Bundes-Kriegsverfassung ist noch keineswegs entschieden. Selbst das wiener Kabinet stellt sich so, daß es die Vorschläge Preußens nicht sowohl grundsätzlich bekämpft, als vielmehr seine Zustimmung zu denselben an gewisse Vorbedingungen knüpfen will. Ich komme gelegentlich auf die Sache zurück.

[Die Eventualität eines Kongresses.] Wenngleich die Aussicht auf einen europäischen Kongreß zur Regelung der italienischen Verhältnisse in weite Ferne gerückt ist, so wird in der ausländischen Presse doch ein Kongreß im Interesse der französischen Politik für wahrscheinlich gehalten und der frühere Plan des Kaisers zur Berufung desselben als nicht aufgegeben bezeichnet. In diplomatischen Kreisen erklärt man sich diesen Widerspruch des Verlangens, daß derselbe Kongreß einmal zur Regelung der im erwähnten Frieden zwischen Oesterreich und Frankreich aufgestellten Bedingungen beitragen und wiederum auch diejenigen Gewaltmaßregeln in Italien billigen solle, welche den Friedensbestimmungen so ganz entgegen sind, dadurch, daß es anfangs in der Absicht der französischen Politik lag, auf dem Kongresse selbst den italienischen Angelegenheiten die gegenwärtig eingetretene Wendung zu geben und die versammelten Mächte mit Hilfe Englands für die französ. Pläne zu gewinnen. Die Vorverhandlungen sollen in Paris jedoch die Ueberzeugung hervorgerufen haben, daß die franz. Politik auf dem Kongresse in der Minderheit bleiben und durch den weiter folgenden Widerspruch in die Enge gerathen würde. Es schien deshalb dort zweckmäßiger, statt Rußland durch die Concession einer Aufhebung der Neutralisation des schwarzen Meeres für die französische Politik zu gewinnen und mit dem gegenwärtigen englischen Ministerium in Streit zu gerathen, lieber die Ausgleichung mit England zu betreiben und sogleich die gegenwärtigen Verhältnisse in Italien durch den Conflikt mit dem römischen Stuhle herbeizuführen, damit ein Kongreß dann bestimmte Thatsachen vorfände und sich ihnen gegenüber vielleicht zu Concessionen bereit finden lasse. Die französisch-englischen Staatsmänner bemühen sich daher jetzt wieder, jedoch, wie in diplomatischen Kreisen versichert wird, ohne Erfolg, die Zustimmung der europäischen Höfe für die französisch-englische Politik in Italien zu gewinnen, woraus sich die Nachricht der auswärtigen Presse erklärt, daß die Hoffnung auf einen Kongreß nicht aufgegeben sei.

Aus der preußischen Lausitz, 7. Februar. [Die freireligiösen Gemeinden.] Nachdem der in dem gothaer Kongresse konstituirte Gesammtvorstand der preußischen freireligiösen Gemeinden auf sein Gesuch, daß sowohl das Reskript vom 29. September 1851, welches von mehreren Behörden so ausgedehnt worden, als seien bei den dissidentischen Gemeinden politische Bestrebungen destruktiver Art zu präsumiren, als die begleitende Verordnung, wonach die Unterstützung jener Gemeinden aus Kommunalmitteln nicht zuzulassen, förmlich aufgehoben werden mögen (auf dem Wege der Instruktion war ersteres bereits aufgehoben), abschlägig beschieden worden, hat derselbe jetzt sein Gesuch erneuert, und zur Begründung desselben sich auf eine Verfügung der Regierung in Liegnitz berufen, welche gerade gestützt auf die bisher nicht erfolgte förmliche Zurücknahme jener Verordnung dieselbe als noch in voller Kraft bestehend erklärte, und demzufolge dem Magistrate in Görlitz untersagte, der dortigen deutsch-katholischen Gemeinde die St. Annakapelle zum gottesdienstlichen Gebrauche zu überlassen. (M. Ztg.)

Das im Kultusministerium herausgegebene „Centralblatt für die Unterrichtsverwaltung" bringt über diese Angelegenheit folgende ausführliche Mittheilung:

Die Frage wegen des von dissidentischen Kindern zu empfangenden Religions-Unterrichts ist der allgemeinen von der Staats-Regierung zu der Angelegenheit der Dissidenten eingenommenen Stellung entsprechend, vorläufig durch die Cirkularverfügung vom 6. April 1859 geregelt worden. Zur Vorbereitung definitiver Organisation ist die Cirkularverfügung vom 26. Juli 1859 erlassen worden. Die durch diese Erlasse getroffenen Anordnungen haben dem Bedürfniß entsprochen, und den früher vielfach erhobenen Klagen Abhilfe gebracht; wenigstens waren von da ab dem Unterrichtsminister keine weiteren Anträge oder Beschweden mehr zugegangen. Neuerdings haben öffentliche Blätter einen Erlaß der königlichen Regierung in Liegnitz wegen des Religions-Unterrichts der Dissidenten in Rothenburg und Löwenberg gebracht, welcher zu Bedenken und Zweifeln Anlaß gegeben hat. Dieses von der Regierung unter dem 2. November 1859 an die Dissidenten-Prediger Bock in Rothenburg und Krebs in Löwenberg erlassene Reskript lautet vollständig: „Wir sind durch den Herrn Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten angewiesen worden, Ihnen zu eröffen, daß die Ertheilung von Religionsunterricht an Kinder solcher Eltern, welche auf vorschriftsmäßigem Wege ihren Austritt aus der Landeskirche erklärt haben, so weit dieser Unterricht nicht den in der öffentlichen Elementarschule ertheilten Unterricht ersetzen oder vertreten soll, sondern an Stelle des kirchlichen Katechumenen- und Konfirmanden-Unterrichts tritt, als ein Ausfluß der den Dissidenten gestatteten freien Religionsübung anzusehen ist, und einer von der königl. Regierung zu ertheilenden Conzessionirung oder Erlaubniß nicht unterliegt. Indem wir diesem Auftrage hierdurch genügen, bemerken wir, daß es Ihnen nach dieser Entscheidung des Herrn Ministers in Zukunft unverwehrt bleiben wird, den Kindern der Mitglieder des Dissidenten-Vereines diejenige Belehrung zu ertheilen, welche Sie für erforderlich erachten sollten, um sie in den Stand zu setzen, rechtzeitig ihre Mitgliedschaft dem Dissidentenvereine gegenüber auf vorschriftsmäßigem Wege zu erklären, so lange diese Kinder an dem Religionsunterricht der öffentlichen Elementarschule Theil nehmen. Sollten Sie dagegen jetzt oder künftig beabsichtigen, solchen Kindern, welche durch ihre dissidentischen Eltern dem in der öffentlichen Elementarschule ertheilten Religionsunterricht entzogen worden sind, eine diesen Unterricht angeblich ersetzende oder vertretende Belehrung zukommen zu lassen, so werden Sie dies ohne unsere besonders nachzusuchende Genehmigung, deren Ertheilung von einer weiteren Prüfung der Verhältnisse abhängig gemacht werden muß, nicht unternehmen dürfen."

Die in dieser Verfügung angezogene Entscheidung des Unterrichts-Ministers vom 28. Oktober 1859 lautete: „Die Ertheilung von Religions-Unterricht an Kinder solcher Eltern, welche auf vorschriftsmäßigem Wege ihren Austritt aus der Landeskirche erklärt haben, ist, so weit dieser Unterricht nicht den in der öffentlichen Elementarschule ertheilten Unterricht ersetzen oder vertreten soll, sondern an Stelle des kirchlichen Katechumenen- und Confirmanden-Unterrichts tritt, als ein Ausfluß der den Dissidenten gestatteten freien Religionsübung anzusehen, und unterliegt nicht einer von der königl. Regierung zu ertheilenden Conzessionirung oder Erlaubniß. Ich weise daher hierdurch die königliche Regierung an, den Dissidentenpredigern Bock in Rothenburg und Krebs in Löwenberg sofort zu eröffnen, daß ihnen die Ertheilung des Religions-Unterrichts in dem bezeichneten Umfange und in der angegebenen Beschränkung unverwehrt bleibe. Daß dieses geschehen sei, hat die königliche Regierung binnen 8 Tagen anzuzeigen. Wenn dissidentische Eltern ihre Kinder dem in der öffentlichen Elementarschule ertheilten Religions-Unterricht entziehen, so sind in der Cirkularverfügung vom 6. April d. J. die Voraussetzungen angegeben, unter welchen dieses zulässig ist. Namentlich muß nachgewiesen werden, daß die betreffenden Kinder an Stelle des in der öffentlichen Elementarschule ertheilten Religions-Unterrichts anderweiten Religions-Unterricht erhalten, und wird, wie ich in Bezug auf die vorliegenden Fälle hervorhebe, unter Anderem vorausgesetzt, daß der letztere nichts Verbrechen oder Vergehen Begünstigendes, die Treue gegen den Staat und die Sittlichkeit Gefährdendes enthalten darf. Die Circularverfügung vom 26. Juli d. J. ergiebt, wie dieser in Rede stehende Unterricht der Beaufsichtigung der betreffenden Behörden unterworfen sein soll, und kann es keinem Zweifel unterliegen, daß letztere ebenso berechtigt sind, von Ertheilung dieses an die Stelle der öffentlichen Elementarschule tretenden Unterrichts notorisch unsittliche Personen oder Verbrecher auszuschließen, wie sie verpflichtet sind, von dem Unterricht selbst Gefährliches und Schädliches fern zu halten. Was nun die Verhältnisse in Rothenburg und Löwenberg betrifft, so läßt sich aus den Berichten der königlichen Regierung zunächst nicht ersehen, ob es sich hier nur um den sogenannten kirchlichen Religionsunterricht oder auch um einen Ersatz des öffentlichen Schulunterrichts handelt. Ist Ersteres der Fall, so findet die Angelegenheit durch die in dieser Verfügung der königlichen Regierung ertheilte Anweisung ihre Erledigung. Ist Letzteres der Fall, so unterliegt die Frage, ob den betreffenden Personen aus sittlichen Gründen von Seiten der Schulaufsicht die Ertheilung des Unterrichts zu versagen sei, für jetzt noch nicht meiner Entscheidung. Die königliche Regierung hat in ihren seitherigen Verfügungen den genannten Dissidentenpredigern die Ertheilung von Religionsunterricht lediglich aus dem Grunde untersagt, weil sie zu diesem Behufe der Konzession bedürften, und diese nicht besäßen. — Dieser Grund kann nicht als zutreffend angesehen werden. Wenn der ꝛc. Bock und ꝛc. Krebs einen die öffentliche Elementarschule ersetzenden Religionsunterricht ertheilen wollen, so hat die königliche Regierung zu prüfen, ob dieses aus Gründen der Sittlichkeit unzulässig ist, und sie unter Mittheilung dieser Gründe von ihrem Beschluß in Kenntniß setzen zu lassen. Meine Entscheidung würde erst einzutreten haben, wenn gegen die Anordnung der königlichen Regierung Rekurs ergriffen würde. Mit Rücksicht auf diese Eventualität wolle die königliche Regierung bei Prüfung der gegen die sitt-

liche Integrität der Betheiligten obwaltenden Bedenken mit besonderer Vorsicht bei Feststellung der thatsächlichen Verhältnisse verfahren."

Es konnte nicht angenommen werden, daß den in diesem Reskript dargelegten Anweisungen und Intentionen des Unterrichtsministers die oben abgedruckte Verfügung der Regierung in Liegnitz entspreche. Dieses ist der königlichen Regierung eröffnet, und ist dieselbe unter dem 31. Dez. v. J. folgendermaßen beschieden worden: „Die unter dem 2. v. M. an die Dissidentenprediger Bock in Rothenburg und Krebs in Löwenberg gerichtete Verfügung entspricht, wie ich der königlichen Regierung auf den Bericht von demselben Tage hierdurch eröffne, soweit sie den Religionsunterricht für Dissidenten-Kinder betrifft, welcher den in der öffentlichen Schule ertheilten ersezzen soll, der vorhandenenen Lage der Sache und der der königlichen Regierung unter dem 28. Oktober d. J. gegebenen Anweisung nicht. Wie die Beaufsichtigung dieses Religionsunterrichtes definitiv geregelt werden soll, wobei in Betracht kommen wird, ob die Beaufsichtigung lediglich vom Standpunkt der Polizei zu handhaben, oder ob und in wiefern die Schulverwaltung dabei zu betheiligen, darüber ist meinerseits noch keine Entscheidung erfolgt, vielmehr sind dieserhalb durch die Cirkularverfügung vom 26. Juli d. J. die königlichen Regierungen erst zur Aeußerung veranlaßt worden. In meinem Erlaß vom 28. Oktober ist ausdrücklich auf die zuletzt erwähnte Verfügung und auf das Cirkular-Reskript vom 6. April d. J. Bezug genommen. In dem letzteren aber ist hervorgehoben, daß dissidentische Kinder von der Benutzung des in der öffentlichen Schule ertheilten Religionsunterrichtes freizulassen sind, sobald nachgewiesen wird, daß sie außerhalb der öffentlichen Schule Religionsunterricht erhalten.

Als solcher Religions-Unterricht soll der von dem Prediger der betreffenden Religionsgesellschaft ertheilte Unterricht anerkannt werden. Zur Ertheilung eines solchen Religions-Unterrichts ist aber nicht, wie die königl. Regierung in der Eingangs erwähnten Verfügung vorgeschrieben, die Genehmigung derselben erforderlich; es stehen derselben gegen diesen von den betreffenden Predigern der Dissidenten-Gemeinden, ohne vorgängige Genehmigung zu ertheilen, freigelassenen Unterricht nur Repressiv-Maßregeln zu, die sowohl in dem Inhalte des Unterrichts, wie in der Person des denselben ertheilenden Predigers ihren Anlaß finden können. Hiernach veranlasse ich die königliche Regierung, die Sache bis zu etwa anderweit erfolgender Entscheidung zu behandeln, auch die Prediger Bock und Krebs mit entsprechender Eröffnung zu versehen."

Durch diese Entscheidung des Unterrichts-Ministers, welche den Betheiligten inzwischen wird zugegangen sein, ist der einzige Fall, welcher seit Regelung der Dissidentenfrage auf dem Gebiete des Religions-Unterrichts noch zu Weiterungen Anlaß gegeben, geordnet und in die richtige Bahn geleitet worden.

[In Bezug auf den Mordanfall in Brück] wird uns folgendes Nähere berichtet:

„Die Sache an sich ist vollkommen wahr, nur sind dem Angefallenen nicht 5, sondern nur 3 Stiche beigebracht, wovon der eine nach der Brust durch die Kleidung (ein Rock, ein Pelz und Talar) an Wirksamkeit verloren hat, so daß er nur ½ Zoll tief in's Fleisch eingedrungen ist; die beiden Stiche in's Genick und den Arm sind ebenfalls nicht lebensgefährlich. Der ꝛc. Hoyell hatte sich selbst schon von seinem Angreifer losgemacht, und war den ihm zu Hilfe Kommenden entgegengestürzt. Einen Nickfänger hat der ꝛc. Thiele nicht gehabt, aber ein ganz neues sehr scharfes Messer, womit ihm bei der Entwaffnung noch die Hand verletzt worden ist. Vorläufig, bis die Staats-Anwaltschaft darüber bestimmt hat, wird er in seiner Amtswohnung bewacht. Ob Rache oder Irrsinn das Motiv zur That gewesen ist, muß abgewartet werden."

Von anderer Seite wird uns über den Thäter folgendes mitgetheilt:

„Der Diak. Thiele ist der Sohn des Pred. emerit. Thiele in Wiesenburg bei Belzig. Er hatte bereits eine Predigerstelle in Pommern, hat dieselbe aber aufgegeben und die Diakonus- und Rektorstelle in Brück angenommen, und zwar gegen den Wunsch der Gemeinde. Das Rektorat ist ihm schon vor längerer Zeit abgenommen uud er muß einen Stellvertreter halten. Mit dem Predigtamte ging es ihm nicht viel besser und deshalb hat er schon seit langer Zeit mit Superintendent u. Oberprediger in fortwährendem Streit gelebt. Er wohnte auch nicht in Brück, sondern bei seinen Eltern, und ging nur alle Sonnabend dorthin, um den Sonntags-Gottesdienst abzuhalten. Ganz zufällig war am Sonntage der Küster beurlaubt und der Ober-Prediger hatte vorher dem ꝛc. Thiele dies mitgetheilt." (Voß. Z.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 5. Febr. [Amerikanische Vertretung am Bunde. — Oesterr. Garnison.] Aller Wahrscheinlichkeit nach wird nächstens die Zahl der auswärtigen Vertreter am deutschen Bunde um einen Mann vermehrt, da, den neuesten amerikanischen Nachrichten zufolge, der Präsident der Vereinigten Staaten beabsichtigt, den hierselbst wohnhaften amerikanischen General-Konsul für die vier freien Städte, Herrn Sam. Ricker, zum diplomatischen Vertreter beim deutschen Bunde zu erhöhen. Diese Maßregel soll dadurch nothwendig geworden sein, daß sich in letzter Zeit namentlich die sogenannten Protektionsfälle in Deutschland geborner amerikanischer Bürger so sehr häufen, daß die Regierung zu Washington, in Ermangelung einer diplomatischen Vertretung am Buude, häufig in die weitläufigste Korrespondenz verwickelt wird. — Der Wechsel unserer österreichischen Besatzung fand heute statt. In der Frühe nämlich gingen die seit drei Vierteljahren hier garnisonirenden zwei Kompagnien vom österreichischen Infanterie-Regiment Graf Degenfeld nach Mainz ab und um halb 2 Uhr Nachmittags verließ das österreichische erste Feldjäger-Bataillon, welches beinahe zehn Jahre hier gestanden hat, unsere Stadt, um in Rastatt Garnison zu beziehen. Als Ersatz der abgegangenen Truppen langte um 1 Uhr das erste Bataillon des 74. österreichischen Infanterie-Regiments Graf Nobili von Rastatt hier an.

— Der „Hess. Morgenztg." zufolge würde es beabsichtigt, in Frankfurt am Sitze der Bundesmilitärkommission ein Centralorgan für das deutsche Bundesheerwesen zu gründen. Die Vorbereitungen dazu sollen schon ziemlich weit vorgeschritten und die Tendenz des ganzen Unternehmens dahin gerichtet sein, eine Gemeinsamkeit in sämmtlichen militärischen Einrichtungen der deutschen Bundesstaaten auf jede nur mögliche Weise anzubahnen und zu fördern, namentlich auch durch vergleichende Zusammenstellung, sowie eingehende Prüfung und Beurtheilung der in allen deutschen Heerestheilen erlassen werdenden Befehle, Vorschriften und sonstigen Anordnungen. Es wird versichert, das ganze Unternehmen sei von der österreichischen Regierung angeregt und werde unter deren besonderen Auspicien stehen.

[Zur kurhessischen Frage] wird dem „Dresdn. Journ." geschrieben: Nach dem, was man in unterrichteten Kreisen vernimmt, hat die Vorlage des Berichts des bezüglichen Bundestagsausschusses nur durch die noch nicht eingetroffene Instruktion des preußischen Gesandten einen Aufschub erlitten. Uebrigens hat, weiterer verlässiger Mittheilung zufolge, der gedachte Bericht sich ganz auf den Standpunkt gestellt, welchen die in Würzburg vertreten gewesenen Regierungen zu dem ihrigen gemacht und dem auch Oesterreich sich angeschlossen hat. Derselbe geht bekanntlich dahin: Aufnahme aller nicht bundeswidrigen Bestimmungen der Verfassung von 1831 in die von 1852, in so weit Regierung oder Stände es fordern; Abschluß der Verfassung von 1852 auch rücksichtlich der von jenen beiden Gesetzgebungsfaktoren gewünschten Abänderungen und endlich weitere Verhandlung zwischen beiden über alle sonstigen nicht aus der Verfassung von 1831 hergenommenen, bis jetzt noch nicht genehmigten ständischen Anträge, bis dahin auch die Bundesgarantie für die Verfassung ausgesetzt bleibt.

Wiesbaden, 6. Februar. Der Landtag wurde so eben durch den Staatsminister, Prinzen von Wittgenstein, eröffnet. Die Finanzlage wurde als befriedigend, die Kriegsanleihe als noch nicht verwendet bezeichnet. Vier Simpel direkter Steuern würden pro 1860 genügen; der Eisenbahnbau sei im schwunghaften Betrieb, die Completirung des Baufonds vorbereitet. Wegen Ueberbrückung des Rheins bei Koblenz sei mit Preußen ein Vertrag abgeschlossen und von den Ständen zu prüfen. Sodann wurden folgende Gesetzesvorlagen in Aussicht gestellt: 1) über das Jagdrecht, 2) über die Ausübung der Gewerbe und 3) über die Amortisation der Papiere au porteur. — Unmittelbar nach der Eröffnung des Landtags fanden öffentliche Sitzungen in der ersten und zweiten Kammer der Ständeversammlung statt, welcher die Herren Präsidenten v. Wintzingerode und Faber als landesherrliche Commissarien beiwohnten. Die Versammlung wurde in Kenntniß gesetzt, daß der Herzog den Prinzen Nicolaus zum Präsidenten, und Legations-Rath Dr. Lieber zum Vicepräsidenten der ersten Kammer der Ständeversammlung für die Dauer der diesjährigen Sitzungszeit ernannt habe. Die alsbaldige Vorlage der in der Eröffnungsrede angekündigten Gesetzentwürfe wurde zugesagt und mitgetheilt, daß der im neunten Wahlkreis zum Abgeordneten der zweiten Kammer erwählte Gutsbesitzer J. Menges zu Limburg die auf ihn gefallene Wahl abgelehnt habe; in Folge dessen eine neue Wahl bereits angeordnet worden sei. Der Prinz dankte für die ihm abermals von dem Herzog zu Theil gewordene Gnade und bemerkte, wie sehr es ihn freue, auch bei den diesjährigen Verhandlungen thätig sein zu können und wie er hoffe, daß Kriegsereignisse wie im vorigen Jahre ferne bleiben würden, und daß der Landtag in diesem Jahre seinen ungestörten Fortgang nehmen könne ꝛc. (Mittelrh. Z.)

Hannover, 7. Februar. [Preßbüreau.] Genau um die Zeit, wo man bei Ihnen die letzten Reste des Preßbüreaus beseitigte, hat man dahier eine solche Anstalt in das Leben gerufen, die sich jetzt gar kräftig regt, und neuerdings den Verlegern unserer Provinzialblätter sehr viel zu schaffen macht. Ueber Art und Weise, wie man sich der unabhängigen Blätter zu bemächtigen sucht, laufen verwunderliche Geschichten um. Dem Verleger einer vielgelesenen Provinzialzeitung ward z. B. vor Kurzem angekündigt, er werde für sein Blatt demnächst aus Hannover einen Artikel erhalten, der eine den Ständen vorliegende und der Regierung sehr wichtige Angelegenheit betreffe; man hoffe, ward fürsorglich hinzugefügt, daß er in Betreff des Abdrucks keine Umstände machen werde, da es sonst geschehen könne, daß die Behörde, der die ankündigende Person angehöre, ihren nicht unbedeutenden Bedarf an Drucksachen, Formularen u. dgl. von einem andern zu nehmen sich entschließe. Das angekündigte Schreiben, welches die Küstenbefestigungs-Angelegenheiten betraf und die preußische Auffassung dieser Sache scharf bekämpfte, langte denn auch einige Tage später an und wurde gedruckt. — Augenblicklich verweilt hier der Staatsrath Zimmermann aus Hamburg, um in der Küstenbefestigungsangelegenheit sein Votum abzugeben.

[Zur schleswig-holsteinischen Angelegenheit.] Die „Pr. Ztg." schreibt: Als wir vor einigen Tagen die schleswig-holsteinische Angelegenheit besprachen, zogen wir aus den Antecedentien des Herrn v. Blixen-Finecke und aus der gesammten Lage der Verhältnisse den Schluß, daß es der Plan des dänischen Ministeriums sei, das Herzogthum Schleswig zu inkorporiren, und daß man versuchen werde die Zustimmung der schleswigschen Stände zu einem solchen Schritte dadurch zu erlangen, daß man ihnen einige Erleichterung der bisherigen beispiellosen Mißregierung in Aussicht stellt. Wir hören jetzt aus einer Quelle, welcher wir Ursache haben Glauben zu schenken, daß Herr von Blixen-Finecke, als er vor kurzem in Flensburg war, allerdings versucht hat, in dem eben angedeuteten Sinne auf die einflußreichsten Mitglieder der Ständeversammlung einzuwirken. Daß er mit solchen Vorschlägen entschieden zurückgewiesen werden würde, konnte niemanden zweifelhaft sein, der die Verhältnisse kennt. Auch wir freuen uns zugleich zu vernehmen, daß ein anderer eventueller Vorschlag des Herrn v. Blixen-Finecke gleichfalls mit Bestimmtheit abgelehnt worden ist. Dieser letztere Plan war, wie wir hören, auf die Theilung des Herzogthums Schleswig gerichtet, und zwar so, daß die Schlei und Treene die Grenzlinie bilden sollten. Wenn überhaupt je von einer Theilung Schleswigs die Rede sein kann, so versteht es sich doch von selbst, daß niemals eine Grenzlinie angenommen werden darf, welche so weit südlich von der Sprachgrenze liegt und welche so große, echt deutsche Distrikte wie Angeln und die friesischen Marschen auf der nördlichen dänischen Seite lassen würde.

Oesterreich.

Wien, 6. Febr. [Zur Presse.] Die „Donau-Zeitung." wird bestimmt am 1. März ins Leben treten; gestern ist die Konzession für sie zur Unterschrift gelangt. Ueber den Beginn der Zeitung dagegen, welche den Interessen der Aristokratie und des großen Grundbesitzes als Organ dienen soll, scheint noch nichts festzustehen. Zur Uebernahme der Leitung sind dem Vernehmen nach schon seit einiger Zeit Verhandlungen mit Franz v. Florencourt (jetzt Amtmann in Westfalen) im Gange. Das Programm, wohl absichtlich, und um alle Nuancen um die Fahne der Partei zu sammeln, etwas allgemein gehalten, ist aus der Feder des Grafen Clam-Martinitz.

▷ **Wien,** 8. Februar. [Eine vertrauliche Mission an den petersburger Hof. — Oesterreichische Kreuzzeitungsprojekte.] Wie Sie aus den Tagesnotizen unserer Journale ersehen haben, weilt Se. Hoheit der Prinz Alexander von Hessen seit einigen Tagen an unserem Hoflager. Wie von sicherer Seite verlautet, ist der verdiente General durch eine besondere telegraphische Weisung vor einigen Tagen aus seinem Standquartiere Treviso hierher beschieden worden, um binnen Kurzem als Träger einer besonderen vertraulichen Mission nach dem petersburger Hofe abzugehen. Man scheint in den höchsten Kreisen, in denen noch immer die wunderlichsten Illusionen jeden Einblick in den Abgrund, über welchem Oesterreich schwebt, verhindern, eine ganz besondere Hoffnung auf diese Annäherung an den Kaiser von Rußland zu setzen. Man mißtraut nun einmal der Diplomatie, der Vermittlung der Kabinete und glaubt durch Unterhandlungen, welche mehr einen intimen persönlichen als geschäftlichen Charakter haben, jene Aussöhnung zwischen den beiden Kaiserreichen anbahnen zu können, die Oesterreich allein aus seiner furchtbaren Vereinsamung erlösen und vielleicht noch vor der immer näher rückenden Sturmkatastrophe bewahren möchte. — Prinz Alexander von Hessen wird, wie es heißt, zunächst ein allerhöchstes Handschreiben an seinen kaiserlichen Schwager überbringen.

In denjenigen diplomatischen Kreisen der Residenz, welche dem einflußreichen Mittelpunkte unserer Regierungsmaschinerie etwas ferner stehen, erwartet man von dieser petersburger Sendung ebenso wenig Heil und Rettung, als man den Wahn jener theilt, welche glauben „Preußen und Deutschland werden diesmal (!) uns helfen."

Unser Adel plagt sich schon seit Langem mit dem Projekte, ein „Organ", eine österreichische Kreuzzeitung zu begründen, ohne daß bisher diese Anläufe zu einem irgendwie wahrnehmbaren Resultate geführt haben. Die Versuche, den „Fortschritt" zu einer Adelszeitung heranzubilden, scheiterten bisher kläglich an der Unfähigkeit der Redaktions-Mitglieder, aus ihrem gewohnten doktrinär-demokratischen Geleise plötzlich überzuspringen auf das toryistische Gebiet, das im Großen und Ganzen unhaltbar, nur durch einen fortgesetzten Vertheidigungskampf zahlloser kleiner Positionen behauptet werden kann; diese Terrainkenntniß der Gebiete, in denen die Aristokratie naturgemäß wurzelt, fehlt ja über-

---

C. S. Berliner Kleinigkeiten.

Die Naturgeschichte des Berliners ist schon oft geschrieben worden, aber im Allgemeinen ist er doch ein zu merkwürdiges Geschöpf, als daß ein einzelner Gelehrter im Stande gewesen sein könnte, alle Tiefen seines Wesens und Charakters zu ergründen. Wir wollen nicht in Abrede stellen, daß er in einigen Entwickelungsstufen fast erschöpfend erforscht worden ist, in denen beispielsweise, wenn er sein öffentliches Leben beginnt und zuerst thatkräftig in die Ereignisse eingreift, indem er seine Mappe zu Füßen des Obelisken auf dem Dönhofsplatze oder sonst an einem bevorzugten Orte niederlegt und seinem Nebenbuhler aus der Tanzstunde den kleinen Zumpt sammt dem kleinen Buttmann an den Kopf wirft. Auch eine spätere Altersklasse, in die er einzutreten pflegt, wenn er nach eigenem Geständniß nicht Verdienstes oder Moralitäts halber, sondern einfach aus Mitleid konfirmirt wurde, und dem betreffenden Geistlichen anstatt des ihm anvertrauten Friedrichsd'or nur das Agio entrichtet hatte, wurde von seinen Beobachtern, wie Kalisch und Weirauch, in eben so geistreicher wie lukrativer Weise behandelt, indessen ist hierbei zu bemerken, daß die genannten Forscher eine unverkennbare Vorliebe für die angehenden Jünglinge gezeigt haben, welche das tragische Schicksal als wirkliches Pech durch die Finger ziehen müssen. Endlich haben die Gelehrten des „Kladderadatsch" die gereiftere Weisheit und Lebensphilosophie in jenen unsterblichen Charakteren dargestellt, welche unter den Namen Müller und Schulze schon längst als Angehörige der großen Nation reklamirt wurden, obgleich sie, vielleicht aus besonderer Auszeichnung, das rothe Bändchen bisher noch nicht erhielten. Aber so viel in dieser Beziehung von hervorragenden Forschern auch geleistet wurde, und so viel Einzelne gethan haben, um wie Petsch und Bullrich den eigenen Ruhm weit über das Köpenicker-Feld und den Landwehrgraben zu verbreiten, oder vielmehr, mit sachgemäßerem Ausdrucke, zu vertreiben; gerade die Geschichte der wichtigsten Altersklassen, in denen das spezifische Berlinerthum seinen Höhepunkt erreicht, ist fast völlig brach geblieben. Diese Altersklassen, welche, bis die neue Heeresorganisation vollzogen sein wird, immer noch erstes und zweites Aufgebot genannt werden müssen, würden, wenn auch sonst die Blüthe der Kunst und Wissenschaft, die zwischen Spree und Panke heimisch geworden, nicht ein Anrecht auf den Namen Spree-Athen gäbe, doch zweier in Wahrheit hervorstechender Eigenschaften halber mit Fug und Recht Spree-Athener sich nennen dürfen. Die attische Urbanität und die attische Dialektik finden in der modernen Welt allein noch ihre Vertretung unter den Verstehst-Du-mir's, und es ist, was die erste Eigenschaft anbelangt, nicht zu viel gesagt, wenn man behauptet, daß selbst die berliner Sicherheits-Behörde, die sich Konstabler nennt, den besseren Theil ihrer Aufgabe erfüllt zu haben glaubt, wenn sie einem verirrten Ausgewiesenen in der leutseligsten Weise anvertraut, daß das Hallische-Thor am Ende der Friedrichsstraße zu suchen sei. Doch wir wollen darauf nicht gar zu viel geben, denn in dieser Beziehung leistet die deutsche Centralbehörde, der hohe Bundestag, mehr, als alle berliner Konstabler; aber was die Fähigkeit der Dialektik anbetrifft, da hält es kein gießener Promotus mit dem dummsten berliner Schusterjungen aus. Ein echter Berliner, der sich auch darin der antiken Anschauung nähert, daß er eine Hundehütte seiner Vaterstadt höher achtet, als die Tuilerien in Paris; ein echter Berliner ist im Stande, zu beweisen, daß die Pichelsberge schöner sind, als die Glarner-Alpen, daß der Rummelsburger-See den Lago di Garda übertrifft und daß der Pré Catalan gegen den Saatwinkel gar nicht in Betracht zu ziehen. Ein echter Berliner, wohlverstanden, wenn er in der Fremde ist, wenn er zum Beispiel in Thüringen seinem Leibe durch Fichtennadelbäder, oder in Wiesbaden seinem Vermögen durch trente et quarant aufzuhelfen sucht, ist eine lebende Illustration zu dem Horazischen nil admirari, und wenn er jemals an den heimischen Einrichtungen etwas zu tadeln findet, so theilt er seinen Zorn zwischen Magistrat und Stadtverordneten, allenfalls zieht er die englische Wasserleitungs-Gesellschaft in Mitleidenschaft und verurtheilt solidarisch sämmtliche baiersche Briebrauereien, mit Ausnahme der Bockbrauerei, die seinem Hange, die Kraft neumärkischer Fäuste zu proben, förderlich scheint.

Bei diesen Eigenschaften ist es in der That zu bedauern, daß der Berliner keine Gelegenheit hat, seinem Humor und den Vorzügen seines Geistes in den Fastnachtsscherzen, die den schöneren Süden beglücken, die Zügel schießen zu lassen. Was würde er ersinnen und zur Ausführung bringen, wenn während der Faschingstage seine Phantasie sich mit höheren Genüssen, als Sauerkraut und Bratwurst, und mit süßeren, als Punsch und Pfannkuchen, beschäftigen müßte. Aber freilich ist er Philosoph genug, das ganze Leben als Fastnachtsscherz zu betrachten, aber freilich meint er, wozu die Maskerade, wenn man doch nichts als Masken sieht. Die ganze Welt ist ein Narrenhaus, und neben der königlichen Porzellan-Manufaktur, wo so viel chinesische Pagoden wackeln, wird alle Tage ein Stück Mittelalter gespielt, daß sich Gott erbarm'.

In Ansehung dieses Mittelalters ist ein „gesundes berliner Kind" neulich auf den Einfall gekommen, eine Petition an das Haus der Abgeordneten zu entwerfen, in welcher dasselbe angegangen wird, das Ministerium zur Einbringung eines Gesetzentwurfes zu veranlassen, kraft dessen das Herrenhaus die Ermächtigung erhielte, den Ritter Murphy oder eine ähnliche Reckengestalt in der schönsten solinger Rüstung an das Thor des Hauses zu stellen. Wir glauben nun zwar, daß diese Auszeichnung redlich verdient ist, aber in Erwägung, daß Ritter Murphy zu reinem und reinlichem Vergnügen des Publikums bei dieser Jahreszeit sich doch besser in der Tonhalle zur Verwendung bringt und in weiterer Erwägung, daß die Anstellung eines so großen Kavaliers das Budget übermäßig belasten würde, möchten wir lieber zwei mittelgroße Lanzknechte proponiren, die doch immerhin als besondere Auszeichnung nicht zu verachten, besonders wenn sie auf reinem Weizenacker gewachsen wären.

Im übrigen müssen wir uns mit Entschiedenheit dagegen erklären, daß die edlen Herren ihre steigende Unpopularität, die leider ein Faktum genannt werden muß, von rechtswegen und in Berlin namentlich durch eigene Verschuldung zu tragen haben. Sie geben ja doch dem geselligen Leben Berlins durch ihre Anwesenheit einen neuen Schmuck und was mehr ist, sie mildern in nicht wenigen Cirkeln durch die Stattlichkeit ihrer Erscheinung, durch die imponirenden Eigenschaften ihrer Grafschaftsverbände und Güterkomplexe den beklemmenden Eindruck, den einzelne hervorragende Geister im Gebiete der Kunst und Wissenschaft ringsum auf den Rest ausüben, der auch in diesen Gesellschaften, wie bei Hamlet, Schweigen ist. Es giebt also irdische Vorzüge, die sich neben dem gefeiertsten Talente behaupten können, denkt der erwähnte Rest und erkennt es nebenher auch mit Rührung und Dankbarkeit an, daß die Stellung lebender Bilder, die neuerdings sehr in Aufnahme gekommen, eine höchst angenehme Unterhaltung gewährt, bei der man sich geistig nicht zu inkommodiren braucht. Bequemer kann man sich nicht unterhalten, seit das Tischrücken in den Bann gethan; lebende Bilder und kleine Theaterstücke, wie hübsch das abwechselt; die Diplomatie spielt nach Scribe oder nach Musset und Feuillet, die ästhetischen Kreise der hohen Finanzwelt nach dem schönen Grundsatze: „Wie mans am besten versteht."

Mit den „Sabinerinnen" ist uns hier bekanntlich das Unglück passirt, daß die edle Tullia alle andern Personen in ihren Untergang verwickelt hat. Nach verbürgten Nachrichten wird das feierliche Begräbniß in nächster Woche statt haben. In die Bresche aber, die dadurch in das Repertoir der Schauspiele gelegt ist, wird Brachvogels „Usurpator" treten, dessen Titel keine böse Vorbedeutung sein und auf einen

haupt den meisten Verfechtern des Adels, die da glauben, mit etwas Heulerei sei ihre Aufgabe gelöst. In Folge dieses theilweisen Fiasko fand sich eine Adelsfraktion zusammen, welche nach dem ultramontan gefärbten Programme, das heute in der „Ostdeutschen Post" abgedruckt ist, unter der Leitung des Herrn v. Florencourt ein Blatt auf Aktien begründen will. Eine andere Partei, zu der ebenfalls viele hervorragende Namen unseres Hochadels zählen, soll die Herausgabe eines zweiten Journals von toryistischer Färbung beabsichtigen, welches in konfessionellen Fragen sehr tolerant, und in Sachen der inneren Organisation weit liberaler gehalten werden soll, als das erstere; das Programm dieses zweiten Adelsjournals, für dessen Fundirung 200,000 Gulden beantragt sind, ist noch nicht abgeschlossen. Man will einige hervorragende Mitglieder der magyarischen altkonservativen Partei vorerst für dasselbe gewinnen.

Italien.

Savoyen. [Protest.] Gegen die Auslassungen der offiziösen französischen Presse haben auch einflußreiche und achtbare Bürger Savoyens folgenden Protest in die „Independance" einrücken lassen:

„Chambery, 4. Februar 1860. Mein Herr! Die französischen Blätter wollen über die Vorgänge in Savoyen die Wahrheit nicht sagen; die Kundgebung, die am 29. Januar in Chambery stattfand, wird namentlich durch die offiziöse Presse des Kaiserthums und selbst durch das „Journal des Debats", dem wir hier größere Unabhängigkeit des Charakters und größere Gerechtigkeit im Urtheile zutrauen, arg mißhandelt. Leihen Sie, mein Herr, einigen nothwendigen Berichtigungen die Unterstützung der Publizität, über die Sie verfügen.

Der Kundgebung des 29. Januar schlossen sich Bürger aller Klassen an; trotz des dichten Schneefalls und eines heftigen Sturmes nahm mindestens der siebente Theil der Bevölkerung von Chambery daran Theil. Der Präsident der Deputation, Herr Marc Burdin, war bei den letzten Gemeinderathswahlen fast mit Einstimmigkeit gewählt worden, was, beiläufig gesagt, ein Beweis ist, wie die letzten Wahlen durchaus im antiseparatistischen Sinne ausfielen. In dem Zuge befand sich eine beträchtliche Anzahl von Offizieren der Nationalgarde, die theils Fahnen trugen, theils Mitglieder der Deputation waren und theils mit der Masse einherzogen. Der Richterstand, das Barreau, Industrie und Handel waren stark vertreten. Tiefes Schweigen herrschte in der Volksmasse von ihrem Abzuge vom Exerzierplatze bis zur Ankunft vor dem Schlosse, wodurch die Sache den Charakter des Ernstes erhielt, den solche Volkskundgebungen in der Regel nicht haben; man wußte, daß die große Mehrzahl der Bevölkerung dieses öffentliche Zeugniß der Liebe zum Könige und zur Freiheit unterstützte. Die Hauptmitglieder des Klerus und die Adeligen, denen die Adresse, die dem Gouverneur vorgelesen werden sollte, vorgelegt worden war, hatten dieselbe lebhaft gut geheißen; endlich wies in derselben Stunde, wo die Kundgebung erfolgte, eine von der Kanzel der Kathedrale im Beisein des Erzbischofs gehaltene beredte Predigt auf die royalistische Treue des alten Savoyens hin. Die Gefühle des Volkes, die sich während des Tages in den Grenzen gehalten, die denselben durch die Würde auferlegt waren, welche nothwendig der Charakter der Kundgebung sein mußte, sprachen sich Abends im Theater mit Wärme aus. Eine begeisterte Verehrung ward dem Könige von mehr als elfhundert Zuschauern dargebracht; die Büste Victor Emanuels II. wurde mit einem Blumenregen und den hundertmal wiederholten Rufen: „Es lebe der König!" begrüßt. Die „Pattrie" beschuldigt uns, Gewalt und Einschüchterung angewandt zu haben; das „Pays" spricht von zahlreichen, täglich in Paris eintreffenden Deputationen, welche Savoyens Vereinigung mit Frankreich verlangen; diese Behauptungen widerlegen sich von selbst. Keine einzige Deputation ist von hier nach Paris abgegangen, und Niemandem wurde zur Betheiligung an der Sonntags-Demonstration Zwang angethan. Wir fordern die offiziösen Blätter auf, zur Beglaubigung ihrer Behauptungen auch nur einen einzigen Namen zu nennen. Die Sprache der Zeitungen des Kaiserthums setzt uns um so mehr in Erstaunen, als es an Spähern, die aus Frankreich bei dieser Gelegenheit hergeschickt worden, nicht fehlte, um ihrer Regierung die eingehendsten Aufschlüsse zu ertheilen. Genehmigen Sie u. s. w. Marc Burdin, T. H. Lachat, Bergwerks-Ingenieur, Mugnier, beigeordneter Richter vom Landgerichte von Chambery, Amb. de la Chenal, früherer Deputirter und Stadtsyndikus von Chambery, J. J. Rey, Advokat."

Nach dem „Espero" werden die Befestigungsarbeiten bei Lonato und am Mincio suspendirt und die dafür bewilligten 40 Millionen Lire auf zwei reduzirt. Der neugewählte städtische Ausschuß von Nizza hat in der ersten Sitzung gegen die Abtretung an Frankreich protestirt.

Frankreich.

Paris, 6. Februar. [Zur italienische Frage.] Das „Pays" enthält folgende halbamtliche Mittheilung: „Einige Blätter haben einen aus dem Jahre 1810 datirenden bischöflichen Hirtenbrief reproducirt; diese Auffrischung, ohne die dazu nothwendige Aufklärungen, hat hier und da die Gemüther beunruhigt, ohne Grund, aber wir nehmen doch ehrenvollen Akt davon. Die Ideen der Regierung muß man einzig und allein in den von ihr selbst ausgehenden Worten und in ihren Handlungen suchen. Der feste Wille, den die Regierrung des Kaisers stets kund gegeben hat, die zeitliche Macht des heiligen Stuhles in Achtung zu erhalten, kann Niemandem zweifelhaft sein. Der geringste Zweifel dagegen wäre ein gewaltiger Irrthum. Uebrigens dürfen Fragen so delikater, so ernster Natur von der Presse nicht leichtsinnig in Angriff genommen werden. Wir werden hierauf zurückkommen und dabei Gelegenheit haben, mehr wie je auf unserer schon so oft ausgesprochenen Meinung zu beharren." Es ist dies eine unzweideutige Rüge gegen den „Constitutionnel", der jene Instruktion des Bischofs von Orleans aus dem Jahre 1810 zuerst veröffentlicht hatte. Man will daraus auf ein gewisses Zurückweichen der Regierung, und auf eine erneuerte Macht der Einflüsse schließen, die bekanntlich unter dem Grafen Walewski im „Pays" sich geltend machten. Wie es übrigens nun auch um diese konservative Schwenkung stehe, der „Constitutionnel" läßt sich wenigstens nicht irre machen, in der savoyischen Frage die öffentliche Meinung nach der von Herrn Grandguillot entworfenen Schablone weiter zum Ausdruck zu bringen. Er läßt sich aus Turin vom 3. schreiben:

„Die Pläne der sardinischen Regierung in Betreff Savoyens und besonders in Betreff Nizza's sind, wie sie sein sollen. Aber es scheint, daß in diesem Theile des Königreichs unter den Auspizien und selbst unter der persönlichen Leitung des früheren Kabinets-Chefs Ratazzi eine eifrige Propaganda im Werke ist, um energische Protestationen gegen die Einverleibung in Frankreich herbeizuführen. Die wahren Freunde Italiens seufzen darüber, daß die theuersten Interessen des Landes durch solche Agitationen gefährdet werden, welche nicht einmal das Verdienst haben, aufrichtig zu sein, und welche leider dem Vorgehen der Regierung sehr peinliche Hindernisse bereiten. In der That, was kann der Zweck dieser Wühlereien sein? Will man uns vielleicht die Sympathien Frankreichs entfremden, des einzigen aufrichtigen Alliirten, auf den wir zählen können. Rühren diese Wühlereien aus dem Laboratorium der alten Politik der Kabinette von Wien, Rom und Neapel her, so könnten sie nichts Schlimmeres bezwecken. Glücklicherweise ist Cavour ein Mann, der mit den Hindernissen umzuspringen weiß. Ich kann versichern, daß er in diesem Augenblicke vorwärts geht und dem Ziele schon sehr nahe ist."

[Cobden und Duvergier d'Hauranne.] In der verflossenen Woche — so wird der „Nationalzeitung" geschrieben — hielt die Société des Economistes in Paris ihr periodisches Festessen. Natürlich war M. Cobden Ehrengast, natürlich sprach er mit Begeisterung von dem Freihandelsglauben des Kaisers und natürlich ließ man ihn darin gewähren. Allmälig aber verlief er sich in die Folgerung, zu der die ganze Schule neigt, daß Alles, was ein so perfecter Freihändler thue, gethan habe und thun werde, perfect sei. Man ließ ihn auch da noch gewähren, theils aus Artigkeit, theils wegen Cayenne; Zustimmung konnte eine so rohe Anschauung nicht finden unter Männern der höheren und wissenschaftlichen Bildung, an der es Mr. Cobden ganz gebricht. Sein Nachbar, der Graf d'Haussonville, rückte hin und her, hüstelte, entfernte sich endlich. Anstatt sich warnen zu lassen, schien Cobden der Entfernung des lästigen Zuhörers froh zu sein und ergoß sich in Rechtfertigung und Bewunderung des bestehenden Systems. Am Schlusse der Tafel ging Duvergier d'Hauranne, Verfasser der Histoire Parlementaire, selbst einer der alten Parlaments-Familien entstammend und bei seinem Reichthum und seiner Amtlosigkeit nicht leicht angreifbar, auf den Lobredner des Kaisers zu und sagte: Eh bien, Monsieur Cobden, ich vermuthe, Sie werden vor Ihren Landsleuten eben so sprechen. — Ja wohl, war die Antwort. — Nun, versetzte der Andere, so vergessen Sie nicht hinzuzufügen, daß Sie in Frankreich auch so gesprochen, und daß Duvergier d'Hauranne Ihnen gesagt, wer so spreche sei ein scélérat (Schurke).

Großbritannien.

London, 6. Februar. [Die Seerechtsfrage.] Am vorigen Freitag erschien bei Lord Palmerston eine Anzahl Abgeordneter des Handelsstandes aus Liverpool, Bristol, Manchester, Leeds, Hull, Belfast und Glocester, um die Annahme der das Seerecht betreffenden bremer Vorschläge (Schutz des Privat-Eigenthums auf der See in Kriegszeiten) zu befürworten. Der Premier äußerte, er wolle der Deputation nicht damit schmeicheln, daß er sich anstelle, als ob er ihre Ansichten theile. Seines Erachtens hange die Existenz Englands davon ab, daß es die Herrschaft über die See besitze, und zu diesem Zwecke sei es nothwendig, die Gewalt, die Schiffe fremder Mächte wegzunehmen und namentlich die auf diesen Schiffen dienenden Matrosen gefangen zu nehmen, nicht aus den Händen zu geben. Der Krieg sei ein furchtbares Uebel; trotzdem sei es manchmal nothwendig, um der Selbsterhaltung willen Krieg zu führen, und eine Seemacht wie England dürfe sich keines Mittels entäußern, um ihre Feinde zur See zu schwächen. Wenn England nicht die Matrosen des feindliches Staates an Bord der Handelsschiffe gefangen nehme, so würde es diese selben Matrosen bald an Bord der Kriegsschiffe zu bekämpfen haben. Das Privat-Eigenthum zu Lande werde in Kriegszeiten eben so wenig geschont, wie das zur See. Im Gegentheil, ein Heer im Feindeslande nehme, was es brauche oder was es haben wolle, ohne sich im Geringsten um die Rechte des Eigenthums zu kümmern, wie England das zu seinem Schaden erfahren würde, wenn es je einem feindlichen Heere gelingen sollte, an seinem Strande zu landen.

Provinzial-Zeitung.

ⵒ **Breslau,** 9. Februar. [Tagesbericht.] Der wichtigste Gegenstand, auf den sich die Berathungen in der heutigen Stadtverordneten-Sitzung erstreckten, war unstreitig der Antrag einer bedeutenden Anzahl hiesiger Einwohner, betreffend die Schulregulative. Der Antrag ging nämlich dahin: daß das Stadtverordneten-Collegium im Verein mit dem Magistrat eine Petition an das Haus der Abgeordneten ergehen lassen möchte: die Emanation eines von der Verfassung vorgesehenen Unterrichts-Gesetzes zu beschleunigen und somit die mangelhaften Schulregulative zu beseitigen. Der Vorsitzende hatte über diesen Antrag ein sehr ausführliches und gelehrtes Gutachten angefertigt, welches er vortrug und worin er sich zunächst über die Competenz des Collegiums aussprach, in dieser Angelegenheit eine Petition an die hohe Kammer zu erlassen und dann über die Zweckmäßigkeit, jetzt in Betreff der baldigen Emanation eines Unterrichtsgesetzes zu petitioniren. Die Competenz wurde nach dem Vortrage als eine mindestens zweifelhafte dargestellt, der Zeitpunkt aber für eine Petition um ein Unterrichtsgesetz unter den gegenwärtigen Verhältnissen als ein nicht passender und auch als ein nicht günstiger bezeichnet. Der Vorsitzende trägt am Schlusse seines Gutachtens darauf an: aus und mit diesen Gründen zur Tagesordnung überzugehen. Dagegen erhoben sich mehrere Redner, die theils nur in einigen Punkten die Ansichten des Hrn. Vorsitzenden theilten, theils in anderen mit ihm divergirten, theils auch in allen diametral ihm gegenüberstanden. Die hohe Wichtigkett der vorliegenden Frage erkannten alle an, ebenso fast alle die Kompetenz des Kollegiums, in dieser Angelegenheit ihre Stimme bei den Kammern zu erheben, mehr schon differirten die Redner in den Ansichten über die Zweckmäßigkeit und Wirksamkeit der Petition und noch mehr über die Beschaffenheit des berathenden Körpers, dem dieser Antrag zur Begutachtung übergeben werden solle, vorausgesetzt, der von dem Vorsitzenden vorgeschlagene Uebergang zur Tagesordnung werde abgelehnt. Die Einen schlugen vor, diesen Antrag der Schulen-Commission, Andere schlugen vor, ihn der Schulen-Deputation, noch Andere: einer (aus Magistratualen und Stadtverordneten) gemischten Commission zu übergeben. Nach einer fast zweistündigen Debatte, an der sich, außer dem Vorsitzenden, Herrn Justizrath Hübner, besonders die Herren Prof. Dr. Röpell, Geh.-Rath v. Görtz, Zimmermstr. Rogge, Kaufmann Stetter, Kaufmann Grund, Direktor Prof. Wissowa, Kaufmann Credner, Kaufmann Ruthard ꝛc. ꝛc. betheiligten, wurde beschlossen: den vorliegenden Antrag einer gemischten Commission zur Begutachtung zu übergeben, welche Commission seitens der Stadtverordneten aus 7 Mitgliedern, nämlich aus den Herren: Bock, Credner, Grund, Marks I., Röpell, Trewendt und Wimmer, bestehen soll.

✉ [Zur Ohlauregulirung. — Ein Uebelstand.] Nachdem die Beschwerde der Ohlauadjacenten gegen die poliz. Anordnung vom 30. Juni v. J., bezüglich der Anlage von Senkgruben, durch Rescript der betreffenden Ministerien vom 13. Dez. v. J. (S. Nr. 13 der Breslauer Zeitung von dies. J.) zurückgewiesen ist, wird mit nächstem Frühjahr die Ausführung jener im gesundheitlichen Interesse der Stadt getroffenen Anordnung, wo dieselbe nicht schon früher erfolgte, zu beginnen haben. Es werden nun von den betheiligten Hausbesitzern die vorschriftsmäßigen Baupläne vorbereitet und zur Genehmigung eingereicht, wonach sich die Kosten einer solchen Senkgruben-Anlage im Durchschnitt auf ca. 60 Thlr. stellen würden. Dies Opfer wäre allerdings sehr gering, wenn nämlich der beabsichtigte Zweck damit erreicht wird: die Ohlau von ihren verpestenden Ausdünstungen zu befreien. Schon der kommende Hochsommer wird lehren, ob und inwieweit unsere Erwartungen in dieser Hinsicht gerechtfertigt sind.

Längs der Becherseite des Ringes, also ziemlich fern von den Ufern des schlecht angeschriebenen, jetzt allerdings mit Eis und Schnee bedeckten Flüßchens, wird seit einiger Zeit jeden Morgen ein durchdringender übler Geruch wahrgenommen, der zunächst aus den Rinnsalen zu stammen scheint, dessen tiefere Entstehung aber nicht genau bekannt ist. Hoffentlich bedarf es nur dieses Hinweises, um dem von den Anwohnern lebhaft empfundenen Uebelstande entsprechende Abhilfe zu verschaffen.

✉ [Festliches.] Zu Ehren des Herrn Kommerzien-Rathes Molinari findet morgen Nachmittag im Hotel zum „König von Ungarn" ein solennes Diner statt, an dem sich die hiesige Kaufmannschaft zahlreich betheiligen wird. — Das am 13. Februar bevorstehende Stiftungsfest des „katholischen Gesellen-Vereins" verspricht einen recht unterhaltenden Abend. Von dem mit ernsten und heitern Piecen angemessen ausgestatteten Programm heben wir hervor: „Joseph und seine Brüder", Schauspiel in 4 Aufzügen von Hofert und „Dreiunddreißig Minuten in Grünberg" von Holtei. Ansprachen und Lieder sind in bunter Auswahl vorgesehen.

---

baldigen Sturz schließen lassen möge. In unsern musikalischen Cirkeln macht die Anwesenheit Dreyschocks Epoche, der zunächst in einer Soiree bei dem Grafen Redern die hohen Herrschaften durch den Zauber seines wundervollen Spiels entzückte und am Freitage dem verehrten Publikum, das ihn so lange Jahre vergebens ersehnte, noch einmal, oder um genauer zu sein, nur einmal sich vorstellen wird. Unsere Balletfreunde sind in angenehmer Erwartung auf „Neapel sehen und dann sterben", indessen sind ihrer Einige auch durch die bevorstehende Ankunft der Friedberg in Vorschauer des Entzückens versetzt. Seit dem Triumphzuge der Bagdanoff, mit der die russische Propaganda zuerst in Seidenschuhen und Gazewolken auftrat, sind die Wasserstiefeln und der Paletot Menschikoffs vergessen; die nordischen Gäste finden nicht mehr ausschließlich bei den Hotelbesitzern und Gewerbetreibenden Sympathien, und wenn man jetzt an Rußland denkt, so fallen Einem sicher nicht mehr die bekannten „thönernen Füße" des Riesenreichs ein, sondern die niedlichen Schuhe und was darin sitzt von Kathinka Friedberg und Nadejda Bagdanoff.

Schließlich muß noch erwähnt werden, daß die akademische Jugend, die sich während des ganzen Winters vergeblich nach einer Veranlassung zu festlichen Aufzügen umsah, nun doch ihre Mützen, Schärpen und Schlägertracht zu einer solennen Schlittenfahrt wird verwenden können. Auch von einem Schlittencorso im Thiergarten ist die Rede. Das Wetter wenigstens läßt sich dazu herrlich an, und auch indem wir dies schreiben, fallen die Schneeflocken nieder gleich einem wehenden Schleier, hinter den wir uns für heute bescheidentlichst zurückziehen.

Kleine Mittheilungen.

Miscellen. * Petersburg, 13. Januar. Ein unangenehmer Vorgang im Theater macht noch immer viel von sich reden. Man kennt die Liebhaberei Kaiser Alexander's II. für die Jagd. Sie ist in der That seine einzige Zerstreuung und Erholung von den mit größter Sorgfalt und gewissenhaftestem Eifer geleiteten Staatsgeschäften. Wie immer, bei Neigungen der Fürsten, gehen übertriebene und falsche Erzählungen davon von Mund zu Mund. Nun wurde auf dem russischen Theater ein aus dem Deutschen übersetztes Stück, „Narciß", gegeben, welches zur Zeit Ludwig's XV. spielt. Bei einer Scene, in welcher die Entwicklung des Stückes sich vorbereitet, begeben sich die handelnden Personen fort, um mit dem König auf die Jagd zu gehen. Einer bleibt zurück, wendet sich zum Publikum und sagt: „In einem Augenblick, wo das Land leidet und alle Gemüther aufgeregt sind, hat er nur Sinn für die Jagd!" Der Eindruck, den diese Worte hervorbrachten, soll ein erschütternder gewesen sein. Glücklicherweise herrschte so viel Tact, daß es zu keiner lauten Demonstration kam. Die Sache konnte aber nicht geheim bleiben, weil eben am nächsten Tag Jedermann davon sprach, und mit Begierde die nächste Aufführung des Stückes erwartete. Die erste Frage war natürlich: wer hat das Stück censirt? und da ergab es sich denn, daß dies schon vor einigen Jahren geschehen war, und zwar von dem Unterchef der politischen Polizei, dem General Timascheff selbst, welcher schwerlich etwas in jenen Worten gefunden haben wird. Der Uebersetzer des Stücks ist noch obenein ein Neffe des Generals Rostoffzoff. Das Stück, welches sonst gut und ganz harmlos sein soll, wurde nun zwar nicht verboten, aber auch nicht mehr gegeben. Von solchen Geschichten nähren sich jetzt — in Ermangelung von etwas Besserem — unsere Salons. (A. Z.)

* Nürnberg, 30. Januar. (A. Z.) Ueber den gegenwärtigen Stand unseres germanischen Nationalmuseums mögen folgende Zahlen sprechenden Aufschluß geben. Die Bibliothek ist jetzt bis zu 30,000 Bänden, das Archiv zu 14,000 Nummern an Originalurkunden und Aktenfascikeln angewachsen; die Münz- und Medaillensammlung enthält 7000, die Siegel- und Wappensammlung mehr als 12,500 Stücke; die Gemälde- und Miniatursammlung zählt an Originalen und Copien 2000, an Handzeichnungen, Kupferstichen und Holzschnitten gegen 6000 Blätter vorzüglichster Meister; die historischen Abbildungen mannigfachster Art zählen wenigstens 7000 Blätter, die Sculpturen und Schnitzwerke 650 Stücke, die Waffen, Kriegsgeräthschaften, Kirchen- und Hausgeräthe 3400 Stücke. Zur deutsch-historischen Literatur zählen 65,000 Nummern; an Urkunden sind 150,000, an Kunst- und Alterthümern 68,000 Nummern vorhanden; das Bilderrepertorium umfaßt 20,000 in leichten aber correkten Skizzen gefertigte Abbildungen, während das Generalrepertorium 81,000 Blätter enthält; zum Handgebrauch sind im Ganzen 450,000 Blätter vorhanden. Nach der jährlichen Rente repräsentiren die Unterstützungen 400,000 Fl.; das Grundeigenthum hat einen Werth von 100,000 Fl., und die Sammlungen mit den Vorräthen schätzt man auf 150,000 Fl. Bis jetzt zählt man 3000 ständige Beitragende; ein neulicher Aufruf sucht zu erweiterter Theilnahme anzuregen, welche man auch einem so aufblühenden Nationalinstitut nur wünschen kann.

* Aus Dresden wird gemeldet: Für die Sucht des Alleinglänzenwollens giebt einen neuen Beweis ein uns aus glaubwürdiger Quelle gewordenes tragisches Ereigniß. Es betrifft die Oper Meyerbeer's („Wallfahrt nach Ploërmel"). In dieser kommt, wie bekannt, eine Ziege vor. Zu dieser sentimentalen Liebhaberin hat man denn auch in einem schneeweißen Exemplar eine passende Acquisition gemacht; sie ist bisher ein sehr sanftmüthiges Geschöpf gewesen, was Wunder, sie war bisher dem Theater fremd; doch kaum hat sie die Bühnenluft geathmet (bisher auf den Proben nur), so verwandelt sich ihr Charakter; stolz auf ihre erhabene Stellung eines Hoftheater-Mitgliedes, stolzirte sie erhobenen Kopfes im Conversationszimmer auf und ab, wartend (wie alle großen Künstler), daß man sie rufen würde, wenn ihr Stichwort gefallen. Welche Gefühle mußten nun in ihrer stolz bewegten Brust erwachen, als sie plötzlich vis-à-vis eine Rivalin sieht? Sie hatte gehofft, die Einzige in ihrem Fache zu sein, und nun muß sie befürchten, alterniren zu müssen, alterniren! gräßliches Wort für eine Liebhaberin — sie kann es nicht ertragen, Wuth ergreift sie; die schreckliche Waffe ihrer Collegin, die zweischneidige Zunge, die ihr nicht gegeben, sie stößt also mit ihren Hörnern herzhaft nach der, die ihr den Ruhm der Alleinherrschaft streitig machen will — die Rivalin ist nicht mehr! — Zugleich aber ist natürlich die Ursache — der große Trumeau in tausend Stücken! — Moral: Sperrt keine Liebhaberin mit einem Trumeau zusammen!

* Der im vorigen Jahre in Berlin verstorbene Geh. Ober-Regierungsrath Schröner hatte den merkwürdigen Einfall, den in Kleinasien im Exil lebenden Abd-el-Kader um ein Paar Zeilen für sein Gedenk- oder Stammbuch zu bitten. Der arabische Fürst fand in dieser Bitte nichts Auffälliges und ließ ihm baldigst eine Antwort zukommen, die mitten in ihrem orientalischen Wortwust folgende, namentlich für Beamte bemerkenswerthe Stelle enthält: „Der Seelen-Adel liegt in vier Dingen, in der Vollkommenheit des Verstandes, in der Aneignung göttlicher und menschlicher Wissenschaft, in der Beobachtung der guten Sitte und in der Milde gegen die Menschen. Ich höre, daß Ihr ein Staatsamt verwaltet. Eines Staatsbeamten schönste Eigenschaft ist Mitgefühl und Milde. Die Weisen haben gesagt, man erreiche durch Milde, was man nicht durch Strenge erreicht. Das Wasser, wie weich es auch ist, durchschneidet den Stein, wie hart er auch ist. Darum soll der Beamte nicht mit Strenge, sondern mit Milde verfahren; auch steht diese der Gerechtigkeit näher. Mit dieser schönen Mahnung empfiehlt sich dem preußischen Regierungsrath Abd-el-Kader, Sohn des Muzi Eddin."

* Man erzählt sich in Paris eine ganz pikante Geschichte, wie es vielleicht möglich sein dürfte, daß Herr Veuillot, dem Niemand einen derben Humor bestreitet, in der nächsten Zeit als Mitarbeiter des „Figaro" figuriren würde. Herr v. Villemessant, Redacteur des pariser Witzblattes, machte, nachdem er von der Unterdrückung des „Univers" hört, Herrn Veuillot einen Besuch, und sagte ungefähr Folgendes: „Sind Sie mit der Rolle eines einfachen Schriftstellers zufrieden, der sich ferners der Politik begeben, so stelle ich Ihnen meinen „Figaro", der nur Leute von Talent braucht, zur Verfügung. Sie haben aber, ohne Ihnen zu schmeicheln, sehr viel Geist; würden Sie mir also Porträts schreiben, wie Sie in den „Freien Denkern" lieferten, so wären Sie mir willkommen und könnten aus meiner Kasse mit vollen Händen schöpfen." Man versichert, Herr Veuillot sei durch diesen Antrag stark in Versuchung geführt worden, und erscheine schon in nächster Woche mit einem Artikel im „Figaro." So hätten die Leser des „Univers" einen Ersatz. Veuillot soll auch den Besitzer der legitimistischen „Gazette de France" besucht und geäußert haben: „Es gebe jetzt zwar ein Journal weniger, aber um einen Royalisten mehr." Man knüpft auch an diesen Besuch das Gerücht, als würden die Abonnenten des „Univers" in der Folgezeit durch die „Gazette" bedient.

* Der seltene Fall, daß eine Mutter das Heraufrücken ihrer sämmtlichen Söhne zu Generalen erlebt, hat sich in der preußischen Familie v. Borcke zugetragen. Die vier General-Majors Gebrüder v. Borcke zeigen den im 86sten Jahre zu Greiffenhagen erfolgten Tod ihrer Mutter, einer gebornen v. Steinäcker, an. Der König von Preußen hat bei Versetzung und Avancirung der Herren v. Borcke stets darauf Bedacht genommen, daß mindestens Einer derselben in der Provinz Pommern oder Preußen, in der Nähe der hochbetagten Mutter verblieb.

α [Konzert des akademischen Musikvereins.] Morgen, als Freitag, veranstaltet der akademische Musikverein im Liebich'schen Saale ein Konzert, wahrscheinlich das letzte, da aus verschiedenen Ursachen leider die Auflösung des Vereins, dessen zeitiger Dirigent der Studiosus Bohn ist, zu befürchten steht. Den Freunden heiterer Muse wird die Mittheilung willkommen sein, daß unter andern humoristischen Produktionen auch ein Theil der beliebten Wollheim'schen Parodie: Thannhäuser oder die Keilerei auf der Wartburg, zur Aufführung kommt, weshalb wir das Publikum zu zahlreichem Besuch ganz besonders einladen.

⊠ [Todtenfeier.] Ernst Moritz Arndt's Gedächtniß ward am verflossenen Dinstage in der hiesigen Turnhalle würdig begangen. Nachdem der Gesangverein „Harmonia" unter Leitung des Hrn. Lehrer Dobers die Feier mit dem Liede: „Das treue deutsche Herz" eröffnet hatte, betrat Hr. Dr. Fechner die aus Turngeräthen hergestellte Rednerbühne, um das Leben und die politische Bedeutung des vaterländischen Dichters nach allen Richtungen hin zu beleuchten. Arndt's Tüchtigkeit habe in der Entwickelung zu einer vollen harmonischen Persönlichkeit bestanden, und seine Wirksamkeit habe als eine echt nationale alle Schichten des Volkes durchdrungen. Unter Hinweisung auf die unsterblichen Werke des entschlafenen Dichters schloß der Redner mit einer kräftigen Aufmunterung an die versammelten Turner, dem großen Todten nachzueifern, und mit dem Wunsche für die baldige Erreichung der von ihm angestrebten Einheit Deutschlands. Daran reihete sich das Arndtsche Lied: „Was ist des Deutschen Vaterland?" und die Mendelssohn-Bartholdysche Composition: „An die Deutschen in Lyon." Hierauf dankte Hr. Reg.-Rath Richter allen Theilnehmern und insbesondere den Sängern, welche bei der ernsten Feier mitgewirkt hatten.

«. [Unfall.] Ein hiesiger Lohnfuhrmann stürzte vorgestern Abend bei der Glätte der Straßen so unglücklich auf der Kupferschmiedestraße hin, daß er sich die Schulter ausrenkte und ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte, welche die weiteren schlimmen Folgen des Falles glücklich zu beseitigen vermochte.

= Den nächsten Sonntag Vortrag im Musiksaale der k. Universität wird Herr Berghauptmann und Geh. Ober-Bergrath Dr. v. Carnall „was die Gesteine dem Bergknappen erzählen?" halten.

Breslau, 9. Februar. [Berichtigung.] Die Seite 211 der Bresl. Ztg. vom 28. Januar d. J. unter der Ueberschrift # Vitriolbegießung enthaltene Nachricht, nach welcher am 24. Januar d. J. in der zehnten Abendstunde eine Dame nach dem Verlassen des Theaters mit Vitriolöl begossen und hierdurch Mantel und Kleid derselben beschädigt worden — hat sich amtlicher Ermittelungen zu Folge als wahr nicht bestätigt. Dieselbe Dame, welche in jener Annonce als die Beschädigte bezeichnet worden, hat bei ihrer polizeilichen Vernehmung erklärt, am 24. Januar d. J. gar nicht im Theater gewesen zu sein. Bei der hiernächst vorgenommenen Besichtigung ihres Mantels haben sich auch Spuren einer Begießung durch Vitriolöl gar nicht bemerken lassen.

Breslau, 9. Februar. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Reuschestraße Nr. 51 6 Centner rother Kleesamen in Säcken, letztere Jacob Brühl à Schmiegel gez.; Kupferschmiedestraße Nr. 35 1 gelblackirter neuer Speiseschrank mit zwei Luftschildern von Blech; Holzplatz Nr. 1b 4 neue Frauenhemde von Shirting, 2 Stück weiße Handtücher, 1 weißer Gesundheitsflanell-Unterrock, 1 gestreifte lila Schürze, 1 weißleinenes Taschentuch und 1 Paar weiße baumwollene Strümpfe mit breiten gehäkelten Rändern, sämmtliche Sachen waren mit E. H. gezeichnet und haben einen Gesammtwerth von circa 10 Thlr.; Oderstraße Nr. 12 2 geräucherte Schinken und 2 Speckseiten, im Gesammtwerthe von 14 Thlr.; zu Herdain Nr. 18 circa 2 Sack Kartoffeln; zu Lehmgruben Nr. 38 1 blauer Tuchmantel mit wollenem grünkarrirten Futter und Messingschloß, und ein blauer Tuchrock.

Als muthmaßlich gestohlen wurde am 7. d. Mts. Abends polizeilich mit Beschlag belegt eine Tonne mit Heringen.

Gefunden wurde ein weißes Taschentuch. (Pol.-Bl.)

---

† **Glogau,** 8. Februar. [Brände.] Leider haben wir in den letzten Wochen mehrere Brandunglücke im diesseitigen Kreise zu beklagen gehabt, so in den Ortschaften Kosiadel, Moswitz und Tschirnitz. In Moswitz sind 9, in Tschirnitz 2 Possessionen fast völlig niedergebrannt.

X X X **Hirschberg,** 8. Februar. [Verschiedenes.] Mit dem heutigen Abend schloß hierselbst der Herr Professor Langenbuch aus Hamburg den Cyklus seiner Vorträge. Dieselben waren zahlreich besucht. Den Gewerbevereinsmitgliedern, Schülern der hiesigen öffentlichen Schulen und der Fortbildungsschule für Gewerbetreibende, deren Vorstand, den Leitern und Lehrern der Anstalt in voriger Woche ein ihre Leistungen belobigendes Rescript der k. Regierung zu Liegnitz zugefertigt worden ist, hatte Herr Prof. Langenbuch billigere Eintrittspreise zu seinen Vorträgen bewilligt. Am heutigen Tage wurde die Wahl der Vorstandsmitglieder der Handelskammer hierselbst für das laufende Jahr veranlaßt und fiel auf die vorjährigen Mitglieder derselben. Möge sie ihre Lebensfähigkeit hauptsächlich dadurch dokumentiren, daß sie unablässig in diesem Jahre für das endliche Zustandekommen der Gebirgs-Eisenbahn hinwirkt. — In diesem Monat, den 16 Februar trifft der Schauspieldirektor Conradi, und den nächsten Monat der Direktor Weitzmann mit seiner Gesellschaft hier ein, um im hiesigen Theaterlokal einen Cyklus von Vorstellungen zu geben.

ς **Strehlen,** 8. Februar. [Zur Tageschronik.] Zu Ehren des Herrn Superintendenten Baron in Crummendorf, welcher als Consistorial- und Schulrath nach Oppeln berufen, unsern Kreis künftige Woche verläßt, fand vorgestern ein Abschiedsdiner statt, welchem mit wenigen Ausnahmen die gesammte Geistlichkeit der Diöcese, die Spitzen der königl. Kreisbehörden und des Magistrats, ein Theil der Lehrer aus der Stadt und dem Kreise, so wie andere Verehrer des Scheidenden beiwohnten. Toaste und Gesänge, darunter ein vom Herrn Pastor Meurer zu Ruppersdorf verfaßtes Abschiedslied, verliehen dem Mahle die eigentliche Weihe und gemüthliche Stimmung, in welcher die Gesellschaft bis zum Abend vereinigt blieb. — Das Interesse für den hiesigen Handwerker-Verein scheint im Wachsen begriffen. Die Versammlungen werden stets zahlreich besucht und wiewohl die Vorträge bisher keineswegs immer der Bildungs-Sphäre und Fassungskraft derjenigen, für welche der Verein eigentlich gegründet worden, angepaßt waren, so läßt sich aus dem zahlreichen Besuche und der Aufmerksamkeit, welche dem Vortrage im Allgemeinen gewidmet wird, der Sinn für geistige Beschäftigung und Ausbildung unter den Handwerkern deutlich erkennen. Diese Wahrnehmung dürfte mit der Zeit die meisten dazu Berufenen und Befähigten in unserer Stadt veranlassen, den Verein nach Kräften zu unterstützen und wird man auch allmählig wohl herausfühlen, welcher Unterhaltungsstoff dazu der geeignetste sei. In der letzten Sitzung sprach Herr Dr. Thalheim über das Sonnensystem; in der bevorstehenden, am 13. d. M., sollen zwei Vorträge gehalten werden, 1) über „Meister, Gesellen und Lehrlinge sonst und jetzt", und 2) über „Einrichtung von Schulen in Bezug auf die Gesundheit der Jugend." — Der Fragekasten hat bisher mehr zu humoristischen Expektorationen als zu belehrenden Diskussionen Veranlassung gegeben; eine Art von Schüchternheit scheint die letzteren noch nicht aufkommen zu lassen. — Das Tagesgespräch bildet jetzt hier der angeblich bevorstehende Wechsel unsrer Garnison. Statt der Husaren sollen wir Kürassiere bekommen und zwar statt der bisherigen einen nun zwei Schwadronen. Die Husaren sind dem Strehlener zu einer so freundlichen Gewohnheit geworden, daß ihn der Gedanke, sie für immer scheiden zu sehen, durchaus nicht angenehm berührt. — Auf dem Kirchhofe zu Ruppersdorf wurde neulich die Leiche eines etwa 8jährigen Kindes zwischen zwei Gräbern frei liegend gefunden. Die Sektion hat eine gewaltsame Todesart nicht ergeben; Ermittelungen lassen mit Wahrscheinlichkeit schließen, daß ein herumziehender Taschenspieler der Leiche seines, eines natürlichen Todes verstorbenen, Kindes der Kosten-Ersparniß halber sich durch Aussetzen entledigt habe. — Der Carneval wird sich hier wenig bemerklich machen. Besondere Bälle werden nicht arrangirt. Winter-Ressource, Abonnements-Konzerte und Liedertafel bieten den verschiedenen Schichten der Gesellschaft genügende Gelegenheit zum Tanz. In den Kreisen unserer höheren Beamtenwelt sind dramatische Lese-Abende eine beliebte Unterhaltung geworden: bei dem Mangel an theatralischen Darstellungen jedenfalls ein passendes Surrogat, Herz und Geist zu bilden und anzuregen. — Am 19. d. M. wird das 25jährige Amts-Jubiläum des Herrn Bürgermeisters Friedrich hierselbst festlich begangen werden. Herr Friedrich hat sein Amt seit 1835 ununterbrochen hier verwaltet.

δ. **Neisse,** 7. Februar. [Soirée musicale.] Unter den bedeutenden musikalischen Genüssen, die uns in diesem Jahre zu Theil wurden, nahm das Konzert, das gestern Dr. Leopold und Helene Damrosch und Carl Mächtig aus Breslau veranstalteten, eine hervorragende Stelle ein. Das Programm enthielt: 1) Sonate (Kreutzer) für Klavier und Violine von Beethoven. 2) Lieder aus „Frauen-Liebe und Leben" von Schumann. 3) Gesangs-Scene, Konzert für Violine von Spohr. 4) Lieder von Mendelssohn-Bartholdy. 5) Klavierstücke von Chopin. 6) Fantasie-Caprice für die Violine von Vieuxtemps. 7) Lieder von Schubert. Wenn die meisterhafte Handhabung der Violine, entfernt von jeder Ostentation und Charlatanerie, die wunderbare Reinheit des Spiels im hohen Grade entzückte, wenn auch das Flügelspiel, schon jetzt außergewöhnlich, dem jungen Künstler eine bedeutende Zukunft voraussagt, so ergriff der innige, seelenvolle Vortrag der Lieder nicht minder die Hörenden.

\# **Kreuzburg OS.,** 8. Februar. [Keine Realschule!] In einer von hier datirten Correspondenz ist kürzlich anderswo berichtet worden: daß am hiesigen Orte eine „**Realschule**" errichtet werden solle. Wir bedauern, dies als einen Irrthum bezeichnen und nachweisen zu müssen: daß jener Referent weder die Ministerial-Verordnung vom 6. Oktober 1859 kennt, nach welcher die bisherigen Realschulen nunmehr in Realschulen und höhere Bürgerschulen, mit verschiedenen Zielen, Leistungen und Berechtigungen gesondert sind; noch auch die Vermögensverhältnisse der hiesigen Kommune; noch endlich die über diese Angelegenheit mit dem Herrn Regierungs-Präsidenten Dr. von Viebahn gepflogenen Verhandlungen. Sonst müßte und würde er wissen, daß es sich hier nicht um Errichtung einer „Realschule" handelt, sondern um die Erweiterung der evangelischen Stadtschule zu einer höhern Bürgerschule, also um den Fortbau von etwas schon Vorhandenem; daß sodann die hiesige Stadt weder die Absicht hat, noch für jetzt oder jemals später in der Lage ist und sein wird, bei einer verhältnißmäßig so kleinen Einwohnerzahl, die für eine vollkommene „Realschule" erforderlichen, höchst bedeutenden und vorgeschriebenen Dotationsmittel aufzubringen, welche, nur mäßig veranschlagt, für den hiesigen Ort doch jährlich mindestens 6—8000 Thlr. betragen würden; daß endlich die örtliche Lage der Stadt, an der russischen Grenze, für eine solche Anstalt nicht günstig ist und letztere folglich nur kümmerlich vegetiren oder eines frühen Todes sterben würde, trotz aller nur möglichen vergeblich gebrachten Opfer. — Wenn aber jenes Referat außerdem anführt: „daß man hier schon längst den Mangel einer Bildungsanstalt tief empfunden habe, welche Gelegenheit verschafft, Knaben über die Elementarkenntnisse hinaus unterrichten zu lassen" — so zeigt dies entweder von des Referenten gänzlicher Unbekanntschaft mit den hiesigen Zuständen, oder von seinem Mangel an richtigem Erkenntnißvermögen. Die hiesige evangelische Stadt-Schule hat schon seit länger denn einem Decennium sowohl nach ihrer innern Organisation, als auch nach ihren Leistungen aufgehört eine Anstalt zu sein, welche in die Kategorie der Elementarschulen gehört und dazu gerechnet wird. Ihr Lehrplan ist der einer mittlern Bürgerschule; die von ihr vollständig ausgebildeten und auf die verschiedenen Gymnasien und Realschulen der Provinz übergegangenen Schüler sind in die Quarta und Tertia derselben aufgenommen, also unzweifelhaft „über die Elementarkenntnisse hinaus" unterrichtet worden. Welches aber auch die Leistungen der Anstalt sein oder wie dieselben auch taxirt werden mögen, den Ruf hat sie sich wenigstens erworben und bis jetzt unverkümmert erhalten: daß sie nicht auf Bestellungs- und Ablieferungsscheine in den kürzesten Fristen arbeitet, d. i. daß sie ihre Schüler nicht mit einem bloßen, bei irgend näherer Prüfung verschwindenden wissenschaftlichen Glanzlack überzieht. Den besten Beweis für das eben Gesagte liefert schließlich aber jedenfalls die der Anstalt zugedachte und ihr höhern Orts warm empfohlene Erweiterung zu einer höhern Bürgerschule.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Wie das „Tageblatt" meldet, hat das königliche Ober-Bergamt für Sachsen und Thüringen einen Auftrag nach Staßfurth gelangen lassen, der hiesigen naturforschenden Gesellschaft eine Suite von dortigen Steinsalz-Vorkommnissen zugehen zu lassen. Die Sendung ist nunmehr hier eingetroffen und glänzend ausgefallen. — Am 7. d. M. feierte unsere Bürger-Ressource im Societäts-Saale ihr Stiftungsfest, bei dem sich circa 110 Personen betheiligten. — Das Zwinger-Grundstück ist am 8. d. M. von dem Herrn Färbereibesitzer Neumann für 2020 Thlr. erstanden worden.

† Löwenberg. Nächsten Sonntag den 12. Febr. wird unter Mitwirkung der fürstl. Kapelle „die Sängerfahrt ins Riesengebirge" (von Tschirch) zur Aufführung gebracht werden. — Diesen Donnerstag wird die fürstliche Kapelle folgendes Konzert-Programm ausführen: 1) Symphonie (D-moll) von Onslow, 2) Ouvertüre zu „Nurmahal" von Spontini, 3) Ouvertüre zu „Beherrscher der Geister" von C. M. v. Weber, 4) Scherzo und Notturno aus dem „Sommernachtstraum" von Mendelssohn, 5) Konzert f. d. Violine, vorgetragen von Herrn Körting, 6) Lieder für gemischten Chor von Hauptmann. — Zur Feier des Geburtstages Sr. Hoheit des Fürsten von Hohenzollern wird nächsten Donnerstag, den 16., großes Konzert stattfinden. Se. Hoheit hat dazu in höchst freundlicher und ehrenvoller Weise die gefeierte Sängerin Frau Dr. Mampé-Babnigg ganz besonders einladen lassen.

△ Nimptsch. Nachdem nunmehr in den an den hiesigen Kreis grenzenden Ortschaften des breslauer Kreises die Absperrungsmaßregeln in Folge der dort ausgebrochenen Rinderpest höheren Orts aufgehoben worden sind, bedarf es der ferneren Beobachtung der Verkehrsbeschränkungen für den hiesigen Kreis nicht mehr, und werden daher die diesfälligen Vorsichtsmaßregeln aufgehoben. Der Herr Landrath fordert jedoch auf: auch fernerhin noch bedenklich erscheinende Krankheitsfälle des Rindviehs alsbald zu seiner Kenntniß zu bringen.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

X. **Posen,** 8. Februar. [Tagesnotizen.] Nicht leicht dürfte wohl eine Stadt, die an Umfang und Einwohnerzahl Posen noch weit überflügelt, eine so große Menge von Spirituosen-Etablissements aufzuweisen haben, als unsere Provinzial-Hauptstadt. Man mag eine Straße, welche man will, durchschreiten, die Firma „Destillation" wird man, selbst in den entlegensten Stadttheilen, nie vermissen. In frequenten Straßen trifft man nicht selten 6 bis 8 derartige Asyle für Diejenigen an, denen ihr eigenes Domizil keinen warmen Aufenthalt bietet, und stets sind dieselben überfüllt. — Unsere Marktpreise fangen allmälig an ins Sinken zu gerathen, die Hausfrauen kehren mit freundlicheren Gesichtern vom Markte zurück, als noch vor einem Monat und namentlich sind Butter und Eier jetzt zu einem ziemlich erträglichen Preise zu haben. — Die gegenwärtig hier gastirenden Tanzkünstler vom herzoglich braunschweigschen Hoftheater, Herr Solotänzer Rathgeber mit seiner Tochter, erfreuen sich seitens des das Theater besuchenden Publikums der günstigsten Aufnahme ihrer Leistungen. Dem Vernehmen nach sollen sie hier aber nur wenige Gastrollen zu geben gedenken und dann anderen größeren Städten ihre künstlerischen Produktionen vorführen wollen. Der Direktor unsers Stadttheaters, Herr Keller, ist unermüdlich in dem Bestreben, so oft als möglich hervorragende Künstlerkräfte für die hiesige Bühne als Gäste zu gewinnen, und sollten es auch nur ephemere Lichtpunkte sein, wodurch er die hiesige Bretterwelt einmal mehr als gewöhnlich zu erhellen sich müht. — Heute Mittag 12 Uhr hatte der Kommandeur des 7. Infanterie-Regiments, Oberst v. Frankenberg, sein Regiment in corpore, was nur in seltenen Fällen, wie etwa zu Königs Geburtstag ꝛc., zu geschehen pflegt, zum Appell berufen, wobei es von Seiten der Mannschaften vorher an allerlei Vermuthungen nicht gefehlt hatte. Es fand jedoch nur die Einverleibung der letzten Rekruten, die bereits mit dem gesammten Dienst vertraut sind, in die Kompagnien statt, bei welcher Gelegenheit wiederholt auf kriegerische Eventualitäten in vielleicht nächster Zeit seitens des Kommandeurs hingedeutet wurde.

≅ **Lissa,** 7. Februar. [Unwetter. — Verspäteter Bahnzug. — Konzert.] Das in der vergangenen Nacht hier eingetretene Unwetter war sehr bemerkenswerth. Alle atmosphärischen Naturerscheinungen, Sturm und Blitz, Donner und heftiger Schneefall tobten durcheinander, so daß wohl nur wenige Festschläfer ungestört ihre Nachtruhe genossen haben werden. Die den Schneefall begleitenden Windwehen haben an vielen Vertiefungen den Schienenweg verschüttet; so zwischen Czempin und Kosten. Der posener Frühzug konnte nicht durchdringen und mußte daher nach dem Bahnhofe des erstgenannten Ortes zurückkehren, um dort das Freiwerden der Bahn von den eingetretenen Naturhindernissen abzuwarten. Anstatt gegen 8 Uhr Morgens traf der Zug erst nach 10 Uhr Vormittags auf dem hiesigen Bahnhofe ein. — Wir hatten in den letzten Tagen hier wiederholt Gelegenheit, den jungen 15jährigen, leider von Kindheit an der Sehkraft beraubten Violinvirtuosen Jean Hanff aus Berlin, Schüler des königl. Kammer-Virtuosen Laub daselbst, in öffentlichen Konzerten auftreten zu sehen. Wir glauben dem jungen Künstler eine große Zukunft auf seinem Instrumente vorhersagen zu dürfen, da es ihm bereits gelungen, die besondere Aufmerksamkeit und Theilnahme des königlichen Musikdirektors Meyerbeer und des Grafen von Redern in Berlin zu gewinnen.

ƨ **Kempen,** 7. Januar. [Zur Tagesgeschichte.] In einem uns benachbarten Dorfe hatte vor einigen Tagen sorglose Aufbewahrung eines geladenen Schießgewehrs leider den Tod eines Mädchens von zehn Jahren zur Folge. Ein Knabe legte das Gewehr, welches er ohne Ladung glaubte, im Scherze auf jenes Mädchen an, drückte den Hahn ab — und das unglückliche Opfer sank als Leiche nieder. — Die vergangene Woche gewährte uns angenehme Unterhaltung. Zunächst fand im Casino eine theatralische Aufführung statt, welche beifällig aufgenommen wurde. Einige Tage später bereitete der Männergesangverein den ihm angehörenden Familien einen vergnügten Abend. Heitere und ernste Gesänge von Becker, Kreutzer, Schäffer und Tschirch wechselten mit lebenden Bildern und einem Theaterstücke, worauf ein Ball folgte. Zur Unterstützung der Gesangs-Uebungen erweist sich dem Vereine ein vieroktaviges Harmonium für fünfzig Thaler völlig ausreichend; seine Anschaffung wurde durch Aktienzeichnung der Mitglieder ermöglicht. Alljährlich wird ein Theil der Einnahme zur Amortisation verwendet und bis dahin, wo die Schuld getilgt ist, kann der Gesellschaft in der Regel nur ein Wintervergnügen geboten werden. — Zu Ostern verliert die evangelische Schule ihren wackern zweiten Lehrer, Herrn Melke. Derselbe schlägt von da ab, nachdem er kürzlich die Aktuariats-Prüfung erster Klasse bestanden hat, die Subaltern-Carriere bei der Justiz ein. Seine Stelle ist bereits besetzt. Die jämmerliche Stellung der Elementarlehrer hat in unserer Provinz schon viele tüchtige Lehrer veranlaßt, ihrem Berufe Valet zu sagen und mit erneuten Anstrengungen und Opfern sich einen neuen, günstigern Lebenspfad zu bahnen. — Das Eintreffen der Reisland'schen Schauspielergesellschaft steht uns in Aussicht.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

[Productenmärkte im Januar 1860.] Der Einfluß des Jahresschlusses, dem im Anfange das Ermatten der Speculation zugeschrieben wurde, zeigte sich bald durch die politischen Vorgänge wesentlich verstärkt. Die immer noch herrschende Ungewißheit der Weltlage schreckt die Speculation augenblicklich ab, sobald irgend eine politische Verwickelung in Aussicht steht. Trotzdem blieb die Tendenz im Allgemeinen steigend, indem der Consum ein ziemlich lebhafter war. Nur das Zink erlitt einen empfindlichen Rückschlag, von dem es sich indessen mit dem Augenblicke erholte, als die londoner Berichte günstiger eintrafen. Kupfer bedang in Folge auswärtiger Steigerungen erhöhte Preise, obwohl die Consumenten nur zögernd folgten. Auch Roheisen zog an, und eröffneten sich selbst für unser schlesisches Product bessere Aussichten in Berlin. Kohlen wurden zu unveränderten Preisen für den Consum entnommen.

Roheisen: Schottisches im Anfange des Monats in Glasgow 58¾ Sh. per Ton; in Berlin auf Lieferung 48½—50, dann 49—51, ferner 48½—50, endlich 49—51 Sgr.; auf Lager 1¾—1⅚, dann 1⅔—1¾, ferner 1¾—1⅚ Thlr., zuletzt 1⅔—1¾ Thlr. per Ctr. Englisches und geringere Marken ⅙—¼ Thlr. billiger. Oberschlesisches Holzkohleneisen ab Oppeln zu 47½ Sgr., endlich zu 50—55 (?) Sgr.; Koksroheisen ab Gleiwitz zu 37½—40, endlich zu 40—45 (?) Sgr. per Ctr. offerirt. In Breslau Koksroheisen ab Gleiwitz 35—38 Sgr., Holzkohleneisen ab Oppeln anfangs zu 45—53 Sgr., später zu 46—52½ Sgr., endlich zu 48—53 Sgr. per Ctr. notirt.

Stabeisen. In Berlin gewalztes, englisches und schlesisches Eisen, Grundpreis 4⅓—4⅔ Thlr., geschmiedetes 5⅔—6, dann 5½—5¾, endlich 5⅔—6 Thlr., Staffordshire 5—5⅓, dann 5⅙—5⅔, endlich 5—5¼ und 5⅓ Thlr. per Ctr. Kesselbleche 6—7⅓ Thlr. per Ctr. notirt. Alte Schienen 2—1⅚ Thlr. per Ctr., mehr gefordert als bezahlt. In Breslau Walzeisen 3⅓—3½ Thlr., dann 3 Thlr. 11 Sgr. bis 3½ Thlr., endlich 3 5/12 bis 3½ Thlr. per Ctr.; geschmiedetes Eisen 4—4½ Thlr., zuletzt 3⅚—4½ Thlr. per Centner.

Zink. In Breslau 6 Thlr. 5—6 Sgr., dann 6 Thlr. 1—2 Sgr., endlich 6 Thlr. 5 Sgr. per Ctr. In Berlin indessen ab Breslau 6 Thlr. 8—10 Sgr., dann 6 Thlr. 3—5 Sgr., ferner 6 Thlr. 5—10 Sgr., ferner 6 Thlr. 3¾—7½ Sgr., endlich 6 Thlr. 6—10 Sgr. per Ctr.; loco dort 7—7⅓, dann 6⅚—7, ferner 7—7⅓ Thlr., endlich 7 1/12—7⅙ Thlr. per Ctr.

In Hamburg 14 Mk. 1—2 Sch., dann 13 Mk. 11—13 Sch., endlich 13 Mk. 13—14 Sch., für Frühjahr sogar 14 Mk. per Ctr., mit geringem Umsatze.

In London 21 £ 17½ Sh., dann 21 £ nominell, endlich 21 £ 5 bis 10 Sh. per Ton.

Blei. In Breslau tarnowitzer 7 Thlr. 17—17½ Sgr. sächsisches 6 Thlr. 25 Sgr. per Ctr. In Berlin 6 11/12—7 1/12, zuletzt 6 11/12—7⅙ Thlr., spanisches 8⅓ Thlr. per Ctr., im Detail etwas höher.

Bleiglätte. In Breslau tarnowitzer 7—7⅓ Thlr. per Ctr.

Kupfer. In Breslau, russisches 38—43, 39—43, endlich 40—44 Thlr. per Ctr. In Berlin dasselbe 38—42, 40—42, 40—43, ferner 38—42 Thlr., endlich 40—43 Thlr. per Ctr. Englisches, schwedisches, amerikanisches und australisches Kupfer 35½—38½, zuletzt 36—39 Thlr.; letzteres etwas höher, selbst bis zu 40 Thlr. per Ctr.

Zinn. In Breslau Bancazinn 47, später 48 Thlr., in Berlin 48—50 Thlr. per Ctr., ersterer Preis per Cassa bewilligt, zuletzt im Detail 49½—50 Thlr., in Posten zu 47½—48 Thlr. per Ctr. bezahlt.

Kohlen. In Berlin nur Umsatz im Consum, darunter auch viel oberschlesische Kohlen. In Breslau wegen des gelinden Winters wenig Verbrauch, Stückkohlen zu 22½—27½, Würfelkohlen zu 17½—22½ Sgr. per preuß. Tonne. (W. d. Schl. V. für B. u. H.)

---

† **Breslau,** 9. Februar. [Börse.] Bei sehr lebhaftem Geschäft waren die Course der österr. Papiere wesentlich höher. National-Anleihe 57½ bis 57⅔, Credit 71—72—71¾, wiener Währung 74¾—½ bezahlt. Eisenbahn-Aktien und Fonds bei unveränderten Coursen fest.

Breslau, 9. Februar. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Kleesaat rothe, unverändert; ordinäre 8—9 Thlr., mittle 9¾—10¾ Thlr., feine 11¼—12 Thlr., hochfeine 12⅙—12½ Thlr. — Kleesaat, weiße, unverändert; ordinäre 20—22 Thlr., mittle 22⅔—23⅔ Thlr., feine 24⅓ bis 25⅙ Thlr., hochfeine 25½—26 Thlr.

Roggen geschäftslos; pr. Februar 39 Thlr. Gld., Februar-März 39 Thlr. Gld., März-April 39½ Thlr. Br., April-Mai 40 Thlr. Br., Mai-Juni 40½ Thlr. Br.

Rüböl etwas matter; loco Waare 10⅙ Thlr. Br., pr. Februar 10 1/12 Thlr. Br., Februar-März 10 1/12 Thlr. Br., März-April 10⅙ Thlr. Br., April-Mai 10 5/12 Thlr Br., September-Oktober 11⅓ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus niedriger, gekündigt 6000 Quart; loco Waare 16⅓ Thlr. Gld., pr. Februar 16⅔ Thlr. bezahlt und Br., Februar-März 16⅔ Thlr. bezahlt und Br., März-April 16¾ Thlr. bezahlt, April-Mai 16⅚ Thlr. Br., Mai-Juni 17 Thlr. Br. **Die Börsen-Commission.**

≅ **Breslau,** 9. Februar. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Sowohl Zufuhren wie Angebote von Bodenlägern waren heute in allen Getreidearten sehr mäßig, der Begehr für gute Qualitäten ziemlich gut, wegen Mangel an Auswahl das Geschäft gering und die Preise von gestern wurden willig angelegt.

Weißer Weizen	68—70—73—75	Sgr.	nach Qualität und Trockenheit.
dgl. mit Bruch	54—58—62—66	„	
Gelber Weizen	63—66—68—71	„	
dgl. mit Bruch	48—52—56—60	„	
Brenner-Weizen	34—38—40—42	„	
Roggen	48—50—52—54	„	
Gerste	36—40—42—45	„	
Hafer	25—27—29—30	„	
Koch-Erbsen	54—56—58—62	„	
Futter-Erbsen	45—48—50—52	„	
Wicken	40—45—48—50	„	

Oelsaaten wenig angeboten, aber gut begehrt, und Winterraps höher bezahlt. Winterraps 84—88—90—92 Sgr., Winterrübsen 74—76—78—80 Sgr., Sommerrübsen 70—72—76—78 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl etwas matter; loco 10⅙ Thlr. Br., pr. Februar und Februar-März 10 1/12 Thlr. Br., März-April 10⅙ Thlr. Br., April-Mai 10 5/12 Thlr. Br., September-Oktober 11⅙ Thlr. Br.

Spiritus flauer, loco 10 5/12 Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten beider Farben haben im Werthe keine Aenderung erlitten; besonders fanden feine Qualitäten weißer Saat leicht Nehmer.

Rothe Saat 8-9½—10½—11½—12½ Thlr.	nach Qualität.
Weiße Saat 18—20—22—24—26 Thlr.	
Thymothee 8⅔—9—9½—9⅔—10 Thlr.	

Wasserstand.

Breslau, 9. Febr. Oberpegel: 12 F. 11 Z. Unterpegel: 1 F. 5 Z.
Eisstand.

Eisenbahn-Zeitung.

[Ein Eisenbahn-Krieg.] Bei Gelegenheit der Verhandlung in den hannoverschen Kammern, welche die von Buke (oder richtiger von Altenbeken bei Paderborn) nach Kreiensen zu führende Eisenbahn betraf, durch welche eine Verbindung der Westfälischen mit der Braunschweigischen Südbahn bezweckt wird, soll der Minister von Borries gesagt haben, der braunschweigische Theil der projektirten Strecke Buke-Kreiensen müsse das hannoversche Gebiet durchziehen. Dem wird in der „Köln. Ztg." mit folgenden Angaben widersprochen: Es führt nur die seit Jahren vollendete und im Betriebe befindliche Braunschweigische Südbahn von Kreiensen nach Wolfenbüttel eine kurze Strecke über hannoversches Gebiet, und zwar in Gemäßheit eines mit Hannover abgeschlossenen Vertrages, in welchem Braun-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 69 der Breslauer Zeitung.

Freitag, den 10. Februar 1860.

(Fortsetzung.)

schweig als Gegenleistung gestattet hat, daß Hannover seine Südbahn — Hannover-Minden — eine Strecke lang über das unvermeidliche braunschweigische Gebiet lege. Der hannoversche Minister hat nun nicht Anstand genommen vor den Abgeordneten seines Landes die Drohung auszusprechen, Hannover werde im schlimmsten Falle jene seit Jahren im Betriebe befindliche braunschweigische Bahn Kreiensen-Wolfenbüttel da, wo dieselbe vertragsmäßig das hannoversche Gebiet überschreitet, sperren lassen. Braunschweig läßt sich aber durch solche Drohung nicht beirren, denn in der einen Hand hält dasselbe den mit Hannover geschlossenen Vertrag, in der andern Hand die hannoversche Südbahn, an welcher sofort das Vergeltungsrecht würde geübt werden. Jene hannoversche Drohung kann also nur die beunruhigen, welche die Sache nicht kennen. Eine andere, freilich nicht vor den Abgeordneten ausgesprochene Drohung Hannovers ist folgende: Braunschweig kann nämlich, von Buke kommend, mit seiner Bahnlinie Kreiensen nicht erreichen, ohne bei diesem Orte die Schienen der hannoverschen Südbahn zu durchschneiden, und Hannover, auf dem oben erwähnten, mit Braunschweig geschlossenen Vertrage fußend, will dieses Durchschneiden seiner Schienen nicht gestatten. Auch diese Drohung ist eitel, denn der braunschweigische Unterhändler, Legationsrath von Amsberg, sah beim Abschlusse jenes Vertrages mit Hannover weiter als nach Kreiensen. Der Grund und Boden, auf welchem im Lande Braunschweig die Schienen der hannoverschen Südbahn ruhen, ist nämlich nicht von Hannover, sondern von Braunschweig erworben, die über derselben befindliche Luftsäule also nicht hannoversches, sondern braunschweigisches Eigenthum. Würde also Hannover das Durchschneiden seiner Schienen nicht gestatten wollen, so wird Braunschweig, seinen Bahnhof nach Gandersheim zurücklegend, seine Bahn nach Buke mittelst eines Viaducts durch seine Luftsäule über die hannoversche Südbahn hinweg führen und den künftig dort hinüber Eilenden zeigen, wie man hannoversche Hindernisse überbrückt und übersieht. Möchte doch endlich Hannover davon abstehen, seine souveräne Macht durch Behinderung gemeinnütziger Einrichtungen zu bethätigen!

Wien, 7. Februar. In heutiger Generalversammlung der Elisabetbahn ist den Aktionären die Alternative zur Beschlußfassung gestellt worden: entweder die Wiederausgabe der früher eingezogenen 15 Mill. Aktien zu genehmigen oder die Verwaltung zu einer zweiten Prioritätsanleihe von 20 Mill. Gulden zu autorisiren. Man nannte heute jene Reduktion eine zeitweilige, obwohl es sich damals, als die Generalversammlung die Verminderung es Stammkapitals beschloß, um eine definitive Maßregel gehandelt hat. Doch streiten wir nicht mehr über Unabänderliches. Die Aktionäre wissen nunmehr sicher, daß die 15 Mill. Aktien nicht, wie man hätte glauben müssen, vernichtet und ein für allemal dem Verkehr entzogen, sondern noch im Bestande der Verwaltung vorhanden sind. Verschiedene Interpellationen des Herrn Peter Murmann führten zu der ungefähren Feststellung, daß durch die Aufnahme einer Anleihe von 20 Mill. so ziemlich der volle noch erforderliche Bauaufwand gedeckt werden könne, und daß die schwebende Schuld der Gesellschaft sich auf ca. 7 Mill. belaufe. Man entschloß sich darauf, für die Anleihe zu votiren, ohne daß die Versammlung sich Gewißheit verschaffte, was nunmehr mit den noch immer im Depot der Verwaltung verbleibenden 75,000 Stück Aktien werden solle. Die einzige Genugthuung, die den Aktionären dem Verwaltungsrathe gegenüber zu Theil wird, ist die Niedersetzung eines Ausschusses, der mit der Finanzoperation des 20 Mill. Anlehens betraut werden soll. Die staatliche Zinsengewähr wurde dabei ausdrücklich vorbehalten. Es wird sich fragen, ob auch der Staat diesem Vorbehalte beitreten wird. Zu bemerken bleibt noch die Andeutung des Vorsitzenden, daß die Anleihe möglicherweise in ausländischer Währung abgeschlossen werden dürfte.

Vorträge und Vereine.

Oe. **Breslau,** 8. Februar. [Im dritten der vom Gustav-Adolf-Verein veranstalteten Vorträge,] welchen Herr Pastor Dr. Gillet hielt, führte dieser die Geschichte der inneren kirchl. Entwickelung Breslaus bis in den Anfang des 17. Jahrh. fort. Während ein mildes Verfahren allmäliger Uebergänge, unter Schonung gewohnter Formen auf das Wesenhafte gerichtet, und ein Streben, die Reformen Schritt für Schritt auch zu legalisiren, die Einführungsperiode der Reformation in Breslau auszeichnet, treten in dem hier vorliegenden, dem größeren Publikum wohl noch wenig im Einzelnen bekannten, aber sehr wichtigen Zeitraume die spaltenden Streitigkeiten innerhalb der evangl. Kirche von Jahr zu Jahr mehr heraus. Heß starb 1547. Schon 1550 deutet ein Brief Moiban's an Melanchton es an, daß auch in Breslau jener Geist sich regte, der nicht nur in Zwingli's Abendmahlslehre eine „Entleerung des Sacraments von seinem göttlichen Inhalte" sah, sondern auch in der Calvin's, mit welcher Melanchton übereinstimmte. Der strenge Lutheranismus vergaß auf des sterbenden Luther's eigene letzte Aeußerung: daß wohl im Streite gegen die Calvinisten zu viel geschehen sein und daß man nach seinem Tode versöhnende Schritte thun möge. Melanchton's Umarbeitung der „Augsb. Confession" ist in solch letzterem Geiste gehalten; 1859 erschien diese in dem „Corpus doctrinae" veröffentlicht. Aber schon 1557 hatte der Sacramentenstreit in Breslau begonnen, und es ist irrthümlich, den Zacharias Ursinus als dessen Urheber zu bezeichnen, einen Breslauer, der bei seinen Studien in Wittenberg Melanchton's Zuneigung erwarb und erst 1558 an die Elisabetschule seiner Vaterstadt berufen ward. Unter den im hiesigen Sacramentenstreite Vorragenden sind besonders die Amtsnachfolger von Heß und Moiban, Joh. Prätorius und der nachmalige K.- und Sch.-Inspector Adam Curäus d. ält. zu nennen, auf Melanchthonischer Seite aber der berühmte Arzt Crato, später genannt von Kraftheim, kaiserlicher Leibmedicus, der endlich das zwiespältige Breslau verließ und an den kaiserl. Hof übersiedelte, ferner aber die Familie Rhediger, die durch Heirathen so ziemlich den ganzen Rath und Alles, was in Breslau Ansehen besaß, mit sich vereinigt hatte, so daß man am kaiserl. Hofe Glossen darüber machte und die übrige Einwohnerschaft der Stadt keineswegs sehr zufrieden war. Die Glieder dieser ausgedehnten, mehre hochverdienstliche Namen zählenden Familie finden wir theils in diesem, theils in jenem Heerlager.

Die Heftigkeit der Lutherischen wuchs. Anfänglich blieben die Streitigkeiten unter den Theologen; dann aber suchte man auch die Kanzel zu benutzen, um die Masse für Glaubenssätze aufzustacheln, deren subtile Bedeutung weit über deren Gesichtskreise lag. Man artete in persönliche Angriffe aus. Der wohlthuenden Wirksamkeit eines Joh. Aurifaber, Schwiegersohnes von Heß, machte leider die hereinbrechende Pest ein schnelles Ende; er starb 1568. Seit 1580 erweiterte die bekannte sog. „Concordienformel" den Riß noch mehr. Wir können hier nur noch des Namens eines Mannes gedenken, dessen Wirksamkeit so bedeutend wie sein eigener Entwickelungsgang: des zur calvinischen Lehre übergetretenen Bischofs Dudith, sowie der von Gesner in Wittenberg versuchten Herüberziehung der beiden Söhne des Prätorius zur lutherischen Partei, und des Umstandes, daß die Verweisung des jüngeren Curäus aus Schulamt und Stadt nicht aus Confessionssucht seitens des Raths geschah. Es ist vielmehr, wie der Vortragende am Schlusse hervorhob, der innere und äußere Zustand der breslauer Kirche am Ausgange des Jahrhunderts resp. bei Ertheilung des „Majestätsbriefes" Rudolf's II. der einer Unionskirche, wie noch erhärtet wird durch die Vocation des 2c. Fleischer 1589 und durch die auf Steinwehrs Gutachten verfügte Beibehaltung der Melanchtonischen Lehrbücher in den hiesigen Schulen gegen den Widerspruch der Hyperlutheraner.

M. **Breslau,** 9. Februar. (Fortsetzung und Schluß des Vortrags von Hrn. Dr. Cauer über die Entwicklung der 5 Großmächte Europa's im priv. Handlungsdiener-Institut.) Wie Frankreich am Hause Habsburg, so suchte England an Frankreich durch fortwährende Kämpfe sich in die Höhe zu bauen. Der Zwiespalt zwischen beiden Reichen hat mehr als ein halb Jahrtausend gewährt und war so sehr zum historischen Dogma geworden, daß Kaiser Nikolaus beim Beginn des orientalischen, resp. Krim-Krieges eine Allianz zwischen jenen beiden Staaten für eine Unmöglichkeit hielt. Gegenwärtig sind die Beziehungen derselben sehr freundlicher Natur, wie lange aber, steht dahin. Die Großmachtstellung Englands datirt von Elisabet und hat sich langsam heraufgebildet, wogegen diejenige Rußlands durch das Genie eines einzigen Mannes, Peters des Großen, urplötzlich erzwungen worden ist, indem es ihm gelang, die damalige Großmacht Schweden niederzuwerfen, und seiner Nachfolgerin Katharina II., Gleiches mit Polen und der Türkei zu erreichen. Der Ausbreitung Rußlands in Asien stellt sich England entgegen und hier wird die Feindseligkeit der beiden rivalisirenden Staaten einst einen furchtbaren Kampf hervorrufen. Die jüngste und schwächste Großmacht hat sich durch die Bluttaufe des 7jähr. Krieges auf das Glänzendste in die Weltgeschichte eingeführt. Friedrich II. fand in den stillen Arbeiten seiner Vorfahren die Materialien zu seinem kühnen Bau. Gleichwohl ist Preußens Großmachtstellung nicht ein Ergebniß des Ländergebiets, des Landesreichthums, der Volkszahl, sondern nur des rastlosen Fortschreitens auf der vom Zeitgeiste vorgezeichneten Bahn innerer Entwicklung. 1815 wurde durch die Großmächte der Zustand Europas festgestellt, allein die Einrichtungen haben sich als unhaltbar erwiesen, das zeigen die Veränderungen mit Belgien, Griechenland und Krakau, wie der orientalische und der jetzige italienische Krieg. Ob die neuen Gründungen auf sichereren und festeren Stützen ruhen werden, ist für jetzt nicht zu entscheiden.

Oe. **Breslau,** 9. Februar. [Vorschuß-Verein.] Während dem hiesigen Vorschuß-Vereine schon von vorn herein ein Conto von 2000 Thlr. seitens einer hiesigen Geschäftsfirma eröffnet war, er aber hiervon noch nicht in die Lage gekommen ist Gebrauch zu machen, da er alle bisher ausgezahlten Vorschüsse theils aus seinen eigenen bereits aufgesammelten Mitteln resp. schon wieder rückfließenden Vorschußgeldern, theils aus zinsfreien Darlehen in kleinerem Betrage bestritten hat, ist ihm nunmehr von einem einsichtsvollen und wohlwollenden Mitbürger, dem Herrn Commerzienrath Heimann, ein Darlehen zu dem Satze von nur 3½ %, vorläufig in Höhe von 500 Thlr. zur Verfügung gestellt worden. Während nun einestheils diejenigen „lieben Freunde" des Vorschußunternehmens an hiesigem Orte, die ihm bei seinem Beginnen unter anderm auch das Zugrundegehn am Geldmangel prophezeiten, in ihrer schätzbaren Theilnahme vollkommen beruhigt sein können, ist die erwähnte Thatsache auch an und für sich von großem Werthe. Nicht allein, daß sie vielleicht als Beispiel zu ähnlicher liberaler Handlungsweise in Förderung bürgerlicher Interessen dienen kann, was dem Vereine bei weiterem Geschäftsumfange nur willkommen sein würde; es ist auch das darin sich äußernde Vertrauen eines gewiegten Geschäftsmannes zu der Vorschußvereins-Einrichtung ein Umstand, der Manchen, welcher bis jetzt vornehm über die Sache hinweggesehen hat, zu größerer Würdigung derselben veranlassen mag.

† **Glogau,** 7. Februar. [Der landwirthschaftliche Verein] des Kreises Glogau hielt heute im Ressourcen-Lokale seine erste diesjährige General-Versammlung, welche zahlreich besucht war, nicht allein in Veranlassung der anziehenden Tagesordnung, sondern auch, weil der Vorstand an alle Mitglieder mittelst besonderen Cirkulairs Einladung hatte ergehen lassen. „Das Landes-Oekonomie-Collegium (zu dessen Mitgliede der langjährige und verdiente Vorsitzende des hiesigen Vereins, Herr Hauptmann a. D. Fahrtmann auf Klein-Schwein neu ernannt ist) sei — so hieß es in seinem Cirkular — nach dem revidirten Regulative vom 24. Juni v. J. neu organisirt worden; dabei liege es auch in der Intention des Herrn Ministers für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten, Grafen von Pückler Excellenz, die landwirthschaftlichen Vereine zu größerer Wirksamkeit für das allgemeine landwirthschaftliche Interesse zu bringen. Diese Thatsache sei freudig zu begrüßen und Ursache genug, dem hohen Sinne entgegenzukommen." Wenn auch durch den diesseitigen Verein seit seinem 22jährigen Bestehen, in welcher Zeit derselbe 7 landwirthschaftliche Schaufeste und 3 Producten-Ausstellungen mit Versuchen von landwirthschaftlichen Geräthen u. s. w., Wettpflügen u. d. m. veranstaltet hat, manches Nützliche angeregt und ausgeführt worden ist, so ist es keinem Zweifel zu unterwerfen, daß bei einem lebendigen Interesse der gesammten Vereinsmitglieder auch für die Zukunft Erfreuliches wird geleistet werden können. Wir begrüßen daher die heute geoffenbarte rege Theilnahme als ein günstiges Zeichen für das gedeihliche Fortbestehen und Wirken des Vereines, und haben, wenn uns ein Wunsch an dieser öffentlichen Stätte auszusprechen erlaubt ist, nur das Eine zu bemerken, daß es dem hochgeehrten Vorstande gefallen möchte, die Debatte über einzelne, besonders anziehende Gegenstände der Tagesordnung recht weit sich ausspinnen zu lassen, und am Ende derselben durch Abstimmung das Resultat derselben in geeigneten Fällen festzustellen, in ein Protokoll aufzunehmen und dieses regelmäßig allen Vereinsmitgliedern spätestens 14 Tage nach der Sitzung gedruckt zugehen zu lassen. Für das laufende Geschäftsjahr sind außer der heute stattgehabten Generalversammlung noch 5 dergleichen vorläufig am 10. April, 19. Juni, 14. August, 9. Oktober und 11. Dezember angesetzt worden. Die nächste Versammlung wird in dem Bahnhofsgebäude der Station Klopschen stattfinden und die Genehmigung dazu abseitens der Direction der Niederschlesischen Zweigbahn nachgesucht werden. Mit dieser Generalversammlung wird eine Schafschau und eine Besichtigung, Prüfung und Probirung landwirthschaftlicher Maschinen, wahrscheinlich auch unter Anderen einer Garretschen Drillmaschine, verbunden werden. Am 19ten Juni endlich soll ein allgemeines Thierschaufest veranstaltet werden, zu welchem Zwecke die obrigkeitliche Genehmigung, namentlich zur Ausgabe von 9000 Stück Loosen à 15 Sgr. behufs Deckung der Kosten (15 %), Prämiirung der besten Stücke (15 %) und Ankaufs (70 %) der Verloosungs-Gegenstände im ausschließlichen Bereiche von ausgestellten Nutzthieren, Geräthschaften und Producten der Landwirthschaft von dem Vereinsvorstande unverzüglich nachgesucht werden wird.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung. [219]

Der Bedarf an Wäsche ꝛc.-Gegenständen für die Garnison- und Lazareth-Anstalten des 6. Armee-Corps, nämlich:

314 ordinäre bunte Deckenbezüge,
306 „ weiße „
338 „ bunte Kissenbezüge,
269 „ weiße „
113 „ Handtücher,
756 wollene Decken,
635 Leibstrohsäcke,
443 Kopfpolstersäcke,
694 Krankenröcke,
218 feine Deckenbezüge,
214 „ Kissenbezüge,
214 „ Bettlaken,
361 „ Handtücher

soll im Wege der Submission sichergestellt werden, und ist zu diesem Behufe ein Termin auf den

15. März d. J.

in unserem Geschäftslokale anberaumt worden.

Die Lieferungs-Bedingungen und die Normalproben sind daselbst ausgelegt.

Lieferungslustige fordern wir auf, ihre Offerten versiegelt und portofrei unter der Aufschrift:

„Submission, die Wäschelieferung betreffend"

bis zu dem genannten Tage, Vormittags 10 Uhr, an uns einzusenden.

Um erforderlichen Falles durch den einen oder den anderen Lieferanten auch den ganzen oder theilweisen Bedarf anderer Armee-Corps liefern lassen zu können, haben die Lieferanten in ihren Offerten in bestimmten Zahlen anzugeben, wie viele Wäschestücke sie zu den offerirten Preisen noch außer dem oben bezeichneten Bedarf an die hiesige Garnison-Verwaltung franco zu liefern geneigt sind.

Breslau, den 7. Februar 1860.

Königl. Intendantur 6. Armee-Corps.

Bekanntmachung. [188]

Zu dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Carl Poetzsch** jun. hierselbst hat die verehelichte Kaufmann Poetzsch, geb. Ritter, zu Möckern bei Leipzig eine Illatenforderung von 279 Thlr. ohne nähere Bezeichnung des von ihr beanspruchten Vorrechts nachträglich angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf

den 14. Febr. 1860 VM. 11 Uhr

vor dem unterzeichneten Kommissar im Berathungszimmer im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Breslau, den 29. Januar 1860.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Der Kommissar des Konkurses:
Fürst, Stadtgerichts-Rath.

---

[217] **Bekanntmachung.**

Der Müllergeselle **Joseph Jeschin** aus Tschechnitz im Regierungsbezirk Breslau, welcher im Königreich Sachsen in Arbeit gestanden und sich bereits im Jahre 1854 unter Zurücklassung der nachverzeichneten Effekten heimlich entfernt hat, ist der Entwendung von Roggenmehl verdächtig.

Da derselbe zur Zeit nicht zu erlangen gewesen ist, die gedachten Effekten aber, ohne daß sie ganz werthlos werden, nicht länger aufbewahrt werden können, so wird gedachter **Jeschin** hiermit aufgefordert, sich binnen sechs Wochen hier zu sistiren und die ihm gehörigen Effekten in Empfang zu nehmen, unter der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist darüber verfügt werden wird.

Kamenz, den 6. Februar 1860.

Das königl. sächsische Gerichtsamt.
Oertel.

Verzeichniß der Effekten.

1) Sechs leinene Hemden, 2) ein weißes Vorhemdchen, 3) ein Paar baumwollene Strümpfe, 4) drei halbwollene Westen, 5) ein Paar blaue Sommerbukskin-Beinkleider, 6) ein Paar rothgeblumte Hosenträger, 7) ein Shawl, 8) ein müllerfarbiger Halbtuchrock, 9) zwei blaue, halbseidene Halstücher, 10) ein grauer Arbeitsrock, 11) zwei Paar graue Beinkleider, 12) eine weiße, schwarzstreifige Sommermütze, 13) ein Paar Halbstiefeln, 14) ein Käppchen, 15) ein Paar Babuschen, 16) ein Geldbeutel von Zwirn mit 23 Ngr. Geld und 17) ein Petschaft.

Bekanntmachung.

Der einstweilige Verwalter der Kaufmanns-Frau **Charlotte Holländer**schen Konkurs-Masse, Rechtsanwalt v. Garnier hierselbst, ist zum definitiven Verwalter der Masse ernannt worden. [218]

Beuthen O.-S., den 4. Februar 1860.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

---

[221] **Bekanntmachung.**

Der Konkurs über das Vermögen der Kaufleute **Moritz Bad Zippert** und **Theodor Laser** ist durch Accord beendet.

Bromberg, den 28. Januar 1860.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abthl.

Unsere evangelische Elementarschule soll durch Errichtung einer neuen Klasse erweitert und an der letzteren zum 1. April d. J. ein **Lehrer** mit 150 Thlr. Gehalt nebst freier Wohnung resp. Miethsentschädigung angestellt werden.

Qualificirte Bewerber wollen ihre Meldungen und Zeugnisse portofrei spätestens zum 1. März d. J. bei uns einreichen. [220]

Neusalz a. d. O., den 8. Februar 1860.

Der Magistrat.

---

[222] **Pferde-Verkauf.**

Am **Mittwoch den 15. d. M.,** Vormittags 10 Uhr, werden bei der Reitbahn in Lüben 8 überzählige königliche Dienstpferde öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung in preuß. Gelde verkauft. Die Verkaufsbedingungen werden vor dem Verkaufe bekannt gemacht.

Lüben, den 8. Februar 1860.

Das Kommando des königl. 4. Dragoner-Regiments.

Verdingung von Strombau-Materialien in Breslau.

Die Anfuhr der aus dem königl. Forstrevier Zedlitz zu entnehmenden Materialien, welche zum Uferbau an der Claren-Mühle zu Breslau erforderlich sind, als:

48 Schock Waldfaschinen und
12 Schock Weidenfaschinen,

event. deren Anlieferung, soll öffentlich an den Mindestfordernden verdungen werden, wozu ein Licitations-Termin auf

Sonnabend den 18. d. Mts. Vormittag 10 Uhr

in der Wohnung des Unterzeichneten angesetzt ist, zu welchem Unternehmungslustige hierdurch eingeladen werden.

Breslau, den 8. Februar 1860.

Der Wasserbau-Inspektor **Martins.**

Verdingung von Strombau-Materialien in Brieg. [223]

Die Anfuhr der aus dem königl. Forst-Revier Scheidelwitz zu entnehmenden

33 Schock Waldfaschinen,

event. deren Anlieferung, sowie die Anlieferung

von 70 Klftr. krappitzer Feldsteine,

welche zum Oderuferbau an der Mühlinsel bei Brieg erforderlich sind, soll öffentlich an den Mindestfordernden verdungen werden, wozu ein Lizitations-Termin auf

Dinstag den 14. d. M., Vormittags 8½ Uhr,

im königl. Wasserbauhofe bei Brieg angesetzt ist, zu welchem Unternehmungslustige hierdurch eingeladen werden.

Breslau, den 8. Februar 1860.

Der Wasserbau-Inspektor **Martins.**

Nachlaß-Auction. [1018]

Dinstag den 14. u. Mittwoch den 15. Febr., jedesmal Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 3 Uhr ab werde ich aus dem Nachlasse des verstorbenen Dr. phil. **C. S. Günsburg,** Reuschestraße Nr. 68, 2. Etage **einen fast neuen Arnheimschen Geldschrank, vorzüglich erhaltene Möbel von Polyxander, Mahagoni und Kirschbaum,** ferner **einen Mahagoni-Flügel, Kronleuchter, einen Biberpelz, Reisepelze, Betten und andere Wirthschaftsgegenstände** meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern. **H. Saul,** Auctions-Commissarius.

Auf dem Dom. Mittelsteine, Grafschaft Glaz, stehen 100 Stück zur Zucht taugliche **Mutter-Schafe,** 50 Stück **Schöpse,** sowie eine Anzahl hochfeiner sehr wollreicher **Schafböcke** zum Verkauf. [1020]

Mittelsteine, den 10. Februar 1860.

Das freiherrliche **v. Lüttwitz**'sche **Wirthschafts-Amt.**

In dem Forstrevier zu Mittelsteine, Grafschaft Glaz, soll eine Parcelle schlagbares **Holz** verkauft werden, was Kauflustigen hiermit bekannt gemacht wird. [1021]

Mittelsteine, den 10. Februar 1860.

Das freiherrliche **v. Lüttwitz**'sche **Forstamt.**

Meinen geehrten Geschäftsfreunden statt jeder besonderen Mittheilung die Nachricht, daß der Feuerschaden, der gestern meine hiesige Tuchfabrik betroffen, auf zwei Nebengebäude so beschränkt worden ist, daß meine Fabrikation keine wesentliche Störung erleidet und eingehende Aufträge nach wie vor stets möglichst bald zur Ausführung gelangen. Nächst Gott und der Hilfe meiner wackern Mitbürger habe ich die Beschränkung des Feuers hauptsächlich der Steinpappen-Bedachung zu danken, welche sich hier, wie in so vielen anderen Fällen wieder vorzüglich bewährt und trotz des heftigen Sturmes die Flammen im Innern der Gebäude so lange zusammengehalten, bis das Innere fast ausgebrannt und damit die Hauptgefahr für die anstoßenden Gebäude beseitigt war. [1390]

Grünberg, den 8. Februar 1860.

Jer. Sig. Förster.

Villa-Verkauf in Breslau! [1010]

Nr. 195. Seine Villa, in Breslau's lebhaftester und bester Gegend gelegen, mit Gärten, Hof- und Nebengebäuden, will ein Gutsbesitzer unter dem Verzinsungswerthe mit ungefähr 4000 Thlr. Anzahlung verkaufen, und ertheilt weitere Auskunft Inspector **Dehmel,** Preuß.-Straße Nr. 615 in Groß-Glogau.

Türkischen Tabak,

fein geschnitten, das Pfund 1 bis 2 Thaler, Sultan-Tabak, das Pfund 3 Thaler, in größeren Quantitäten billiger, Cigaretten (Papiros) ohne Mundstücke, das Hundert 20 Sgr. bis 1 Thaler, mit Mundstücken, das Hundert 1 bis 1½ Thaler, empfiehlt: [986]

P. Lottré,
in Poln.-Lissa, Kirchring Nr. 538.

100,000 Cigarren,

gut gelagert, verkaufen wir von heute ab: 1000 St. 3⅓ Thlr., 100 St. 11 Sgr.

Emanuel Danziger u. Co.,
[1333] Nikolaistr. 81, dicht am Ringe.

Magdeburger Cichorien

von allen Sorten und Packungen zu den billigsten Fabrikpreisen empfiehlt:

die **Niederlage** bei
C. W. Schiff,
[1011] Reuschestraße 58/59.

Limburger Käse,

schön und fett, offerirt für Wiederverkäufer billig

Carl Sturm,
[1373] Schweidnitzer-Straße 36.

Die Lokalitäten des Steinauer Thonwaaren-Verkaufs nebst Wohnung, Schmiedebrücke Nr. 56, sind von Ostern ab zu vermiethen. Auskunft am Ringe Nr. 21. [1328]

Frische Hasen,

gut gespickt, à Stück von 12 bis 13 Sgr., empfiehlt: **C. Buhl,** Wildhändler,
[1378] Hintermarkt, 1. Keller vom Ringe.

Frische böhm. Speck-Fasanen,

das Paar 2 Thlr. 20 Sgr., Rebhühner, so wie Reh-, Damm-, Schwarzwild, und Bauchfleisch, à Pfd. 5 Sgr., [1354]

Frische Hasen,

gespickt à Stück 12 u. 13 Sgr., Rehvorderkeulen, à Stück 7½ Sgr.,

Frisches Rothwild,

à Pfd. 4 Sgr., Kochfleisch, à Pfd. 1½ Sgr., empfiehlt: Wildhändler **R. Koch,** Ring 7.

Frische Holsteiner Austern

bei [1382]

J. Simmchen u. Co.

Fortwährend mit schönen frischen Fischen versehen, empfing ich wiedernm und offerire:

frische Silberlachse,

Seedorsche, Seezungen, Seezander, Ostsee-Aale, Seehechte und **Teltower Rübchen.** [1386]

Gustav Rösner,
Fischmarkt Nr. 1, an der Universität.

Geräucherte Moränen, Holst. u. Natives-Austern

empfingen [1016]

Gebrüder Knaus,
Ohlauerstraße Nr. 5 und 6, zur „Hoffnung".

Anwand'sche Brennerei,

Mühlgasse Nr. 9, [1391]

von heut ab täglich **frische Preßhefen** in bekannter Güte.

Gesuch um eine Hauslehrerstelle.

Ein Lehrer, der zuerst ein kaufmännisches Geschäft erlernt hat, danach in einer Präparanden-Anstalt sich auf den Lehrerberuf vorbereitet, und diesen in unsern Erziehungsanstalten einige Jahre geübt hat, wünscht nun in einer christlichen Familie bei kleineren Kindern, die er in den gewöhnlichen Schulgegenständen, wie auch in den Elementen der lateinischen Sprache zu unterrichtet befähigt ist, eine Anstellung als Hauslehrer, und ist mit speciellerem Zeugniß zu erfragen bei

Theobald Wunderling, Diaconus.

Gnadenfrey, den 6. Februar 1860. [955]

Ein erfahrener, technisch und praktisch gebildeter Maschinist wird zur Beaufsichtigung und Leitung zweier Dampfmühlwerke und einer Dampfziegelei für Krakau gesucht; Gehalt bei freier Wohnung und Feuerung 500 Thlr. pro anno. Antritt bald und Einreichung beglaubigter Atteste unter Chiffre N. N. Myslowitz poste restante.

Ein junger Mann (evangelisch), der in einem hiesigen Kolonial-Waaren- und Wein-Geschäft die Handlung erlernt und daselbst als Commis servirt hat, sucht bald oder zum 1. April d. J. ein anderweitiges Engagement. Nähere Auskunft ertheilt Hr. Kaufmann Julius Haber (Kupferschmiedestraße). [1392]

Eine anständige gebildete Dame wünscht bei einem eben solchen Herrn eine baldige Stelle als Wirthschafterin. Näheres wird die Güte haben zu ertheilen Frau Justiz-Rath **Breytung,** Neumarkt 39, 1 St. vornheraus.

Ein Wirthschafts-Eleve

findet gegen geringe Pension sogleich oder zu Ostern Aufnahme. Offerten unter W. E. O. poste restante Lüben. [961]

Schafvieh-Verkauf.

Auf dem Dominium zu Habendorf, eine schwache Meile von dem Bahnhofe Gnadenfrei entfernt, stehen 100 Stück vollzähnige Mutterschafe zum Verkauf; die Heerde ist von jeder erblichen Krankheit frei. [1345]



Auf dem Dominium **Ndr.-Thomaswaldau** bei Bunzlau ist ein zweijähriger **Bulle,** Allgäuer Race, zu verkaufen. [1088]

Klosterstraße Nr. 33 [1371]

ist eine Wohnung im 1. Stock, von 1 Entree, 3 Stuben, 1 Kabinet, 1 Küche nebst Zubehör, Gartenlaube, Garten- und engl. Drehrollenbenutzung zu Ostern d. J. zu vermiethen.

Breitestraße Nr. 51, eine Stiege, ist ein **möblirtes Zimmer** nebst Kabinet zu vermiethen und bald zu beziehen. [1393]

---

33 König's Hôtel 33
garni
33 Albrechtsstrasse. 33

Preise der Cerealien ꝛc. (Amtlich.)

Breslau, den 9. Februar 1860.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	70— 74	66	53—58	Sgr.
dito gelber	66— 70	64	52—57	„
Roggen . .	53— 54	52	49—51	„
Gerste . . .	43— 45	41	35—38	„
Hafer . . .	28— 30	26	23—25	„
Erbsen . . .	59— 61	52	46—48	„

Kartoffel-Spiritus 16⅓ G.

8. u. 9. Febr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"1'"97	27"1'"43	27"3'"15
Luftwärme	+ 2,0	+ 2,2	+ 0,2
Thaupunkt	— 0,7	— 1,0	— 4,1
Dunstsättigung	78 pCt.	75 pCt.	67 pCt.
Wind	W	W	NW
Wetter	bedeckt Regen	bedeckt Regen	trübe

Neues Prachtwerk.

In allen Buchhandlungen ist zu haben: [181]

Argo. Album für Kunst & Dichtung. 1860.

Mit **Kunst-Beiträgen** von

W. Amberg, C. Arnold, Ed. Biermann, Ludw. Burger, A. Haun, Ch. Hoguet, Th. Hosemann, F. Kraus, H. Kretzschmar, Ludwig Löffler, G. Richter, W. Riefstahl, A. Schaal, M. Schmidt, T. Schmitson, C. Steffeck, O. Weber, O. Wisniewski

und **Dichtungen** von

H. v. Blomberg, F. Eggers, Th. Fontane, Em. Geibel, R. Gottschall, J. Grosse, C. Heigel, G. Hesekiel, P. Heyse, F. v. Köppen, B. v. Lepel, W. v. Merckel, E. Rittershaus, A. F. v. Schack, Th. Storm.

Herausgegeben von

Fr. Eggers, Th. Hosemann, B. v. Lepel.

Grösstes Quartformat. Mit 18 lith gr. Kunstblättern, von den Künstlern selbst auf Stein gezeichnet, 6 Illustrationen und 1 Titelblatt in Farbendruck brillant ausgeführt.

Eleg. brosch. Preis 5 Thlr. 20 Sgr. — Höchst eleg. geb. mit vergoldeter Deckelpressung u. Goldschnitt Preis 7 Thlr. — In Maroquin Preis 10 Thlr. — In Sammet Preis 17 Thlr.

Die Jahrgänge 1857 bis 1859 sind, soweit der nur noch geringe Vorrath reicht, zu denselben Preisen zu beziehen.

Dieses Salonbuch, welches sich bereits in seinen drei früheren Jahrgängen einen grossen Kreis von Freunden und Freundinnen erworben hat, tritt hiermit zum vierten Male vor das Publikum, gleich ausgezeichnet durch Bild, Wort und typographische Ausstattung. Es enthält der vorliegende Jahrgang des wahrhaft Schönen so viel, dass wir auch diesmal ein Prachtwerk im besten Sinne geliefert zu haben glauben.

Verlagshandlung Eduard Trewendt in Breslau.

Gedichte von Emil Rittershaus.

Zweite stark vermehrte Auflage.

Min.-Format. 34¼ Bogen. In höchst elegantem Mosaik-Einband mit Goldschnitt.

Preis 2 Thlr.

Dieses Buch vermittelt in einer kunstwerkartigen Ausstattung dem dichtungsfreundlichen Publikum die Bekanntschaft eines Poeten, der seiner gesunden Anschauungen, seiner geistigen Frische, seiner warmen und natürlichen Empfindung wegen der besten Beachtung und Aufmerksamkeit würdig ist. Rittershaus ist einer der wenigen gesunden Lyriker unserer Zeit: warmer Patriotismus, glühende Begeisterung für alles Schöne und Große und ein tiefes Mitgefühl für das Wohl und Wehe seiner Mitmenschen kennzeichnen seine Poesie.

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau. [860]

Der russische Magenbitter „Malakoff",

in Original-Flaschen à 20 Sgr., ist wieder in alter bekannter magenstärkender Qualität eingetroffen. Bei gefälliger Entnahme von 12 Flaschen — 1 Flasche gratis, offerirt: [1022]

Haupt-Depot Handlung Eduard Groß,
Breslau, am Neumarkt Nr. 42.

Die **erste Sendung**

Neuer süßer Messin. Apfelsinen

empfing und empfiehlt

Gustav Friederici,
[1012] **Schweidnitzer-Straße 28, vis-à-vis dem Theater.**

Eine renommirte Kunst- und Handelsgärtnerei

in Potsdam mit 6 Treibhäusern, im vollen Betriebe, beste Lage, bequem und elegant eingerichtet, muß Besitzer Familien-Verhältnisse halber mit geringer Anzahlung verkaufen. Näheres auf FrancoAnfragen bei **J. E. Moewes,** Potsdam, Gärtnerstraße 34. [1009]

Ein in Stettin seit langen Jahren mit bestem Erfolge betriebenes Destillations-Geschäft, verbunden mit Essigfabrik, soll verkauft oder für längere Jahre verpachtet werden. Nähere Auskunft ertheilt **Wilhelm Grunow,** Breslau, Zwingerstraße 4. [1014]

Peru-Guano.

Die Preise für das hiesige Depôt sind gegenwärtig: [895]

Banco Mark 167 „ — „ per 20 Zoll-Ctr. Netto, bei Abnahme von 600 Ctrn.,
„ 181 „ — „ per ditto für kleinere Partien.

Zahlbar per comptant mit 1 % Decort.

Hamburg, Ende Januar 1860.

Feldmann Böhl & Comp.,

im Auftrage der Herren **Antony Gibbs & Sons,** London, den alleinigen Agenten der Peruanischen Regierung für den Verkauf des Guano in Europa.

Frische süße Schweizer-Butter (ungesalzen) [1362]

in ausgezeichneter Qualität angekommen bei **C. G. Ossig,** Nikolai- u. Herrenstraßen-Ecke.

---

2 grosse gewölbte Lagerkeller,

sehr trocken, mit Klinker-Rollschicht iu Cementfuge gepflastert, welche sich namentlich für einen Spiritushändler eignen, sind zu vermiethen.

Das Nähere Neue Oderstrasse 10 im Comptoir. [973]

---

[396] **Pianoforte-Fabrik von Mager frères,**

in **Breslau, Hummerei 17,** empfiehlt engl. und deutsche Instrumente zu soliden Preisen.

Breslauer Börse vom 9. Februar 1860. Amtliche Notirungen.

Gold und Papiergeld.

Dukaten		94¼ B.
Louisd'or		108¼ G.
Poln. Bank-Bill.		87¼ B.
Oesterr. Bankn.		—
dito öst. Währ.		74¾ B.

Inländische Fonds.

Freiw. St.-Anl.	4½	99 11/12 B.
Präm.-Anl. 1850	4½	99 11/12 B.
dito 1852	4½	99 11/12 B.
dito 1854 1856	4½	99 11/12 B.
Preus. Anl. 1859	5	104 7/12 B.
Präm.-Anl. 1854	3½	112½ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	84½ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandb.	4	100¾ B.
dito Kreditsch.	4	88⅓ B.
dito dito	3½	90½ B.
Schles. Pfandbr à 1000 Thlr.	3½	87 B.

Schl. Pfdb. Lt. A.	4	95 B.
Schl. Pfdb. Lt. B.	4	96¼ B.
dito dito	3½	—
dito dito C.	4	—
Schl. Rst.-Pfdb.	4	95 B.
Schl. Rentenbr.	4	93⅓ B.
Posener dito ..	4	91½ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—

Ausländische Fonds.

Poln. Pfandbr.	4	86 7/12 B.
dito neue Em.	4	—
Poln. Schatz-O.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	57 5/6 B.

Eisenbahn-Aktien.

Freiburger	4	78¼ G.
dito Prior.-Obl.	4	83¾ B.
dito dito	4½	89¼ B.
Köln-Mindener	3	—
dito Prior.	4	79½ B.
Fr.-W.-Nordb.	4	—

Mecklenburger	4	—
Neisse-Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior. ...	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	108 B.
dito Lit. B.	3½	—
dito Lit. C.	3½	108 B.
dito Prior.-Ob.	4	84¼ B.
dito dito	4½	88 G.
dito dito	3½	72 7/12 B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	—
dito Prior.-Ob.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm ..	5	—
Oppl.-Tarnow.	4	29¾ G.
Minerva	5	—
Schles. Bank ..	5	72 bz. u. G.

Die Börsen-Commission.

Verantwortlicher Redakteur: R. Bürkner in Breslau.

Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.